Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr. —
Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 174. Berlin, Mittwoch, den 30. Juli. **1851.**

Rundschau im Juli 1851.

Die Preußische Regierung einig in sich, — deutsches Recht und deutsche Freiheit ihr Panier —, ihr Schritt tapfer vordringend auf gebahntem Wege nach einem klar erkannten Ziele, — das ist den Jetztlebenden ein neues Schauspiel. Es reizt nicht allein den Zorn der Gegner. Auch manchen Conservativen macht es unmuthig daß die unbequeme Mahnung an ihn ergeht, Hand anzulegen an das große Werk.

Die Glanzpunkte unserer Revolutions-Geschichte, der November 1848, der April 1849, hatten, oder behaupteten doch, einen solchen Charakter von Klarheit und Entschiedenheit nicht. Die rettende That des November, an sich ein tapferer Bruch mit der Revolution, wurde sofort gesühnt und der Bruch geheilt durch die Charte Waldeck, die „den breiten Stempel ihres Ursprungs" nur zu sichtbar „an ihrer Stirne trug" und durch die bald darauf eingebrachten revolutionairen Gesetze. Diese entgegengesetzten Farben zusammen gerieben ergaben wieder das alte wohl bekannte Grau in Grau. Der beliebte Nebelstandpunkt über den Parteien wurde nicht aufgegeben. Eben so folgte auf die Ablehnung der Kaiserkrone Simson sehr bald die Kniebeugung vor der Charte Gagern, dem Kinde der „glanzumstrahlten" Paulskirche, dann die Quasi-Allianz mit Gotha, und zuletzt Erfurt, dieses Chaos von Halbheiten und Widersprüchen, diese Wolken-Region in der es selbst scharfsichtigen Staatsmännern nicht immer gelang Freund und Feind zu unterscheiden. So wurden wir von jedem jener Lichtpunkte aus, ehe wir noch recht zur Besinnung kamen, zurückgeführt in die durch lange Gewohnheit uns fast gemüthlich gewordene Atmosphäre des Ja und Nein, in das Klima wo nichts besser gedeiht als anständige Gesinnungslosigkeit, zugleich aber die Kritik und Opposition wuchert in Gestalt eines Schmarotzergewächses an dem Stamme des Staatslebens.

Die entgegengesetzte Signatur charakterisirt die neuesten Maaßregeln und Ernennungen. Jetzt gibt die Posaune einen deutlichen Ton von sich. Schande dem der nun nicht in den Krieg zieht! Und wenn man erst durch segensreiche Erfahrung wird inne geworden sein, welche reiche Erndte von Regierungsmitteln nicht allein, nein! welche reiche Erndte von Popularität aus der Saat der Entschiedenheit hervorsprießt, so wird die Energie, die Festigkeit, die Gerechtigkeit und die besonnene Milde des von Tage zu Tage erstarkenden Regiments immer kräftiger hervortreten.

Schon jetzt — welch' ein Contrast gegen die vormärzliche Zeit! Wie erbebte man damals vor liberalen Zeitungs-Artikeln! Welch' ein Gewicht hatten revolutionaire, besonders Rheinische, Addressen! Es konnte nicht anders sein. Denn wenn die Regierung aus heterogenen, einander bekämpfenden und neutralisirenden Elementen besteht, so kann nicht bloß, so muß der Staatsmann vor jedem Luftzuge erschrecken, der in die Segel seines Collegen bläst, mit dem er handeln soll, der aber sein gleichmächtiger Gegner ist. Es ist nichts leichter als einen Körper, sei er noch so massiv, umzustoßen, der schon auf der Kippe steht, und diese Leichtigkeit selbst fordert unwiderstehlich zu Stößen und immer neuen Stößen auf.

Wie unbedeutend erscheint dagegen heute der matte Versuch das Addressen- und Demonstrationswesen wieder in Gang zu bringen! Wie wenig störend ist der Lärm, den die Gothaischen und die demokratischen Blätter mehr machen wollen als wirklich machen! Die Gothaer proclamiren selber daß ihre Partei „völlig gelähmt" sei. Sie klagen sich an, mit eigner Hand den „Wurm" in die saubern März-Blüthen von 1848 gesetzt zu haben. Sie wollen, sagen sie, sich klüglich hinter die Fronte zurückziehen und „robusteren" Kämpfern die Wunden und Ehren der Schlacht überlassen. Und diese robusteren Kämpfer, die Demokraten, eben die, aus deren Geschützen das arme Gotha die vollsten Ladungen Spott und Hohn empfängt, — sie sind eine so unpopulaire Partei geworden, daß ihr bloßer Name hinreicht ihre Proselyten zu verscheuchen. Ueberdieß arbeiten sie fleißig mit uns an der Wegschaffung des französisch constitutionellen Schuttes der den großen Reparaturbau des Vaterlandes hindert. Und mitten hindurch durch alle diese zersprengten Gegner schreitet die Regierung vor mit ihren wohldurchdachten Maaßregeln.

Aber selbst die reactionairen Blätter, — welches unter ihnen kann sich rühmen der Regierung den Weg vorgezeichnet zu haben auf dem sie jetzt wandelt? Auch der Rundschauer, der bekanntlich immer gern in der Avant-Garde gedient hat —, auch er, in welcher seiner immer wiederholten Buß- und Reactions-Predigten ist er muthig genug gewesen, die Berufung der acht Provinzial-Landtage im Sommer 1851 zu empfehlen? Auch er ist hinter seiner Zeit zurückgeblieben. Die Regierung stützt sich auf ihren erhabenen Beruf, auf ihr gutes Gewissen und, für die neue Zeit, wie es sein muß, auf junge Kräfte. So gerüstet geht sie voran wie ein Feldherr, — nicht durch die Wolken, nicht über den Parteien, sondern vertrauend und sich fest verlassend auf die Partei der Preußischen Farben und des deutschen Rechts, aber doch nicht geführt oder gar beherrscht von den Zeitungen und Schriftstellern dieser Partei. Diesen bleibt die für sie hinlängliche hohe Ehre und Freude der Regierung zu dienen und zu helfen mit ihrem schwachen Worte während von oben die starken Thaten reden. Thaten sind die wahre Sprache der Staatsmänner. Dringen wir nicht in sie mit Ansichten und Rechtsdeductionen hervorzutreten! Ihre Thaten auszulegen, sie in Worte zu übersetzen, das sei unser bescheidnerer, — und doch so edler, so hoher — Beruf.

Die neuen Erfahrungen, die man auf diesem Wege macht und noch mehr machen wird, begrüßen wir als hoffentlich dauernde Märzerrungenschaften. Ist der Spuk einmal durchschaut, hat das Gespenst als ein Handtuch am Fenster im Mondschein sich ausgewiesen, — zum zweiten Male wird man sich nicht wie im März 1848 weiß machen lassen daß eine unwiderstehliche öffentliche Meinung die Beseitigung der alten Fundamente des Vaterlandes und, statt dieser Granitblöcke, ein französisches Kartenhaus fordere. Dies wird der bedeutendste Erfolg der gegenwärtigen Schritte der Regierung sein. Denn wie wichtig auch die Organisation der Kreis- und Provinzial-Vertretung ist, — ihre Organisation im Gegensatz zum Kopfzahl- und Thaler-Mechanismus, — viel, viel wichtiger, ja, wichtiger als die Organisation der Landesvertretung selbst ist eine starke Regierung, die in Preußen immer noch weit mehr als die Stände und die Kammern die Nation repräsentirt und die für Preußen eine wesentliche Bedingung seiner Existenz ist. Ging doch Herr v. Auerswald, — ein zweiter Bileam, — so weit, die Armee den wahren Repräsentanten der Nation zu nennen! Wie einig, wie compact, wie thatkräftig wird die Regierung, wenn sie ihre jetzigen Maaßregeln durchgeführt hat, vor die Kammern des nächsten Winters treten, vor dieselben Kammern die schon bisher nach energischer Leitung sich sehnten und die nun endlich keine hirtenlose Schaar mehr sein werden!

Und, übersehen wir Einen charakteristischen Zug dieses mächtigen Fortschritts Preußens nicht! Die Restauration unserer Stände ist nicht der Gedanke oder das Werk dieses oder jenes großen Staatsmannes. Es ist dieser Maaßregel nicht die Signatur irgend eines Eigennamens aufgedrückt, etwa wie man Städte-Ordnung und Bauern-Edicte nach Stein-Hardenberg, oder Erfurt nach Herrn von Radowitz getauft hat. Die organische Entwickelung der Reaction Preußens gegen die Revolution hat uns allmählig, unbewußt, fast wider Willen auf den Punkt geführt wo wir heute stehen. Der französische Constitutionalismus selbst hat Alles was noch saftig und keimfähig ist im Vaterlande, vom Bauer bis zum König, vom Schulmeister bis zum Cardinal, zum Widerstande herausgefordert, zum zornigen, endlich zum thatkräftigen Widerstande. Er selbst, der Feind, hat diese anfänglich wüst durch einander brausenden Elemente sich organisiren, er hat uns fechten gelehrt. Und nun, nachdem die Frucht gezeitigt und gereift ist durch Sonnenschein und Ungewitter, nun fällt sie auf einen kleinen Anstoß — auf Veranlassung des Bedürfnisses der Einkommen-Steuer-Einschätzung — unsern Staatsmännern wie von selbst in den Schooß, — zufällig, könnte ein Unverständiger sagen, dem die Dampfmaschine mehr ist als der Frühling in seiner Macht, der Uhrmacher mehr als der Schöpfer, Menschenwitz mehr als die geheimnißvollen Wege Gottes.

Es ist mit Recht bemerkt worden, daß die Restauration der Stände den Gegensatz der verschiedenen Provinzen des Preußischen Staates neuerdings in ein helles Licht stellt und zum Worte verstattet. Eben darin bewährt sich diese Maaßregel als eine Maaßregel des Rechts und der Freiheit, als ein Mittel wahre Repräsentation zu Stande zu bringen. Wahre Repräsentation muß das darstellen, das präsent machen, was ist, also in Preußen die Verschiedenheiten und Gegensätze der Provinzen, nicht das was ein schwächlicher Gothaer oder ein robuster Demokrat, auch nicht das was ein in seinen Besitz oder Adel verliebter Junker als Ideal sich ausdenkt. Man hat viel von Schein-Constitutionalismus gesprochen. Aber wie kann ein Constitutionalismus der das ignorirt was ist — also namentlich die Verschiedenheiten und Gegensätze der Provinzen — und sich nur gründet auf das was nicht ist, auf die langweilige Fiction als bestehe Preußen aus so viel Urwählern und so viel Thalern, jeder Urwähler und Thaler wie ein Ei dem andern gleich, — wie kann ein solcher Constitutionalismus etwas anderes sein als ein Schein-Constitutionalismus und etwas anderes zu Tage fördern als Dunst und Schein und Lüge? Willst du realen Constitutionalismus, so suche, wie jetzt die Regierung treulich thut, die Realitäten des Staates, das ist die Stände auf, die Stände in ihrer Gliederung, mithin auch die Verschiedenheiten und Gegensätze der Provinzen und laß sie als solche, als individuell gestaltete, mithin in Verschiedenheiten und Gegensätzen gestaltete Persönlichkeiten zu Worte kommen. Je mehr die numerische Majorität das individuelle Leben erdrückt, desto mehr Schein, Lüge und Knechtschaft. Je mehr das individuelle Leben sich behauptet gegen die numerische Majorität, desto mehr Realität, Wahrheit und Freiheit.

Wir haben auch nicht zu fürchten daß über der Verschiedenheit und Individualität die Einheit verloren gehe. Eine starke Regierung hält die Einheit aufrecht indem sie durch Recht und Macht das Schiedsrichter-Amt übt zwischen den streitenden Interessen. Darin und nur darin offenbart sich ihre Macht, also auch nur darin ihre Einheit. Die gliedlose Masse, der Klump, ist das Gegentheil der Einheit. Schneide ihn an Einer Seite an, die andre fühlt es nicht. Ist das Leben? Ist das Einheit? Ist das Macht? Nicht auf abstracte Einförmigkeit sondern auf positive, belebende, einigende Ideen, auf Recht, auf Glauben, auf energisches Regiment welches diese Ideen durchführt, gründet sich die Einheit der Nationen. So hat die Macht des Christenthums die ganze gebildete Welt in ihrer unendlichen Mannichfaltigkeit zu Einem Staaten-Systeme geeinigt. So blüht in Großbritannien die kräftigste National-Einheit trotz der Individualitäten von England, Schottland und Wales. So findet die junge National-Einheit Preußens in Königthum, Armee und Verwaltung und in dem Vertrauen auf diese Nationalgüter ihre positiven Einheits-Momente. Der März mit seinem einförmigen Urwählerthum hat Preußen zerrissen; der November hat es geeinigt durch eine tapfre That. So wird eine wahre gemeinsame Landes-Repräsentation, in der Alles was durch irgend ein Machtmoment selbständig ist in Preußen, — und das sind Preußens Stände — wirklich zu Worte kommt, vor Allem die Krone selbst in der eine Welt voll Landes-Repräsentation enthalten ist, — eine solche Landes-Repräsentation wird, indem sie im Gegensatze zu Revolution und Unrecht ihre Einheit findet, aus unzähligen Dissonanzen Consonanz hervorgehn lassen und uns einigen. Das ist eine geistlose, eine schwächliche Centralisation die keine Mannichfaltigkeit, keine Gegensätze, keine Kämpfe in ihrem Schooße ertragen kann. Eine solche Centralisation kann auch keine Kämpfe nach außen bestehn. Wäre die revolutionaire tabula rasa, wäre die abstracte Einförmigkeit der Weg zur Einheit — wie einig müßte Frankreich sein, welches seit 60 Jahren alles individuelle Leben pulverisirt hat. Geh' nach Paris und sieh' ob du Staats-Einheit findest in der babylonischen Sprachverwirrung der Revisionsdebatten! Zerstörst du die Stände und Provinzen, die menschlich neben einander wohnen, so wirst du Parteien erzeugen die wie wilde Thiere einander zerreißen. Zerstörst du die Gegensätze, auf deren Wirkung und Gegenwirkung das Leben des Leibes beruht, so tritt die Verwesung ein mit ihrer einförmigen den Leib zerstörenden Arbeit.

Die Rhein-Provinz namentlich macht uns keine Sorgen. Schon 1848, als man von dort mit Abfall drohte, fragte ein besonnener Staatsmann, wohin sie denn zu fallen gedenke. Ist erst der Kern, der Stamm Preußens gesund, so werden es die Zweige bald auch sein. Vom Herzen und zum Herzen geht der Pulsschlag. Die wahren Interessen der Rhein-Provinz werden nicht leiden sondern gewinnen, wenn sie als Provinz zu Worte kommt. Als solche mag sie ihre — nicht unsere — Rechte wahrnehmen. Vergessen wir über dem Geschwätz der Zeitungen nicht daß ein Haupt-Interesse der Rhein-Provinz, das mächtigste unter allen, das kirchliche, — das Römisch-katholische und das evangelische, — ist. Gerechtigkeit und energisches Regiment wird die Rhein-Provinz befriedigen. Sie ist dafür empfänglich. Der Liberalismus ist weder Rheinisch, noch Preußisch, noch Deutsch. Er ist kaum französisch. Wohl aber ist er heut zu Tage überall die Religion der halbgebildeten Philister. So ist auch die Kölner Zeitung nicht die Rheinprovinz. Eher könnte man sie mit ihrem Publicum in Köln identificiren. „Das Kölner Publicum" sagt ein beobachtender Einwohner von Köln, der selbst ein Rheinländer ist, und zwar ein Rheinländer, der den edlen Character des Rheinlandes repräsentirt, den Character, der in den Wundern des christlichen Alterthums und der christlichen Kunst am Rheinstrom waltet, — „das Kölner Publicum liest fast ausschließlich die Kölner Zeitung. Ihr Horizont ist daher der seinige. Es hat mit diesem seinen Organ die Oesterreicher in Italien und Ungarn für definitiv besiegt und somit natürlich für unrettbar verloren erklärt. Es hat mit ihm Stein und Bein darauf geschworen daß Oesterreich bei Deutschland weder bleiben „wolle noch könne." Beide, Zeitung und Publicum, haben zusammen den Preußischen Erbkaiser auf den Schild gehoben. Sie haben von der Gothaer Partei eine neue große Aera erwartet. Sie haben ein halbes Dutzend mal für Manteuffel geschwärmt und ihn eben so oft für den Verderber des Vaterlandes erklärt. Sie haben in Radowitz den „Jesuiten-General" und den „kriegerischen Mönch" der Verachtung aller Gebildeten Preis gegeben und ihn dann mit dem tiefsten Bedauern aus dem Ministerium scheiden sehn. Beide haben endlich den Bundestag für „unmöglich" erklärt und freuen sich jetzt wie die Kinder, daß Preußen in dem „Eschenheimer-Gassen-Klub" wieder Zutritt erhält. Man schämt sich auch solcher Widersprüche und Albernheiten gar nicht. Man rühmt sich ihrer vielmehr und sagt: „Wenn dieß und das anders gekommen oder diese und jene Person anders gewesen wäre, so hätte man Recht behalten." Man füttert die Pferde mit „Wenn und mit Aber", wie es in Bürgers Kaiser und Abt heißt, und übersieht nur daß die richtige Beurtheilung der Personen und Verhältnisse und der Blick in die Zukunft es eben ist was den Politiker vom Kannengießer unterscheidet. Nichts entspricht dem Naturell des Kölner Publicums weniger, nichts ist ihm unbequemer als Principienmäßigkeit, Konsequenz und Ausdauer. Aber alles dieß sind doch nur die Fehler der Tugenden des Kölners. Er ist heiter, unbefangen, gutmüthig, mit Mutterwitz mehr als gewöhnlich ausgestattet, überhaupt jeder edleren Regung leicht zugänglich, weshalb denn auch das Falsche und Absurde, was ihm tagtäglich zugeführt wird, nicht lange bei ihm haftet und selbst die Begeisterung für Gotha bereits erkaltet ist. Läßt er sich von windigen Literaten und Charlatans an der Nase herumführen, so liegt dem keineswegs geistige Beschränktheit, sondern Arglosigkeit zum Grunde. Denn er hält es geradezu für unmöglich daß Jemand es sich kann einfallen lassen ihn zum Besten zu haben. Die Hauptsache aber ist, daß der Kölner außerordentlich viel auf „Bildung, Aufklärung und Fortschritt" hält. Unter dieser Firma kann jeder Scribler kühn gegen Pabst und Kaiser zu Felde ziehn und Partei nehmen für Ochsenbein und Kossuth, für Mazzini und Siccardi, für Raveaux und Bayrhofer, ja, für den Londoner Pöbel der den wehrlosen greisen Feldherrn im Namen der Humanität auf den Tod mißhandelt, — sobald er nur glaubhaft macht, daß es darauf ankommt die „Reaction" und die „Verfinsterung" zu bekämpfen, so hat er $^{9}/_{10}$ der Kölner Urwählerschaft, hoch und niedrig, auf seiner Seite. Man sieht, der Grundtrieb ist ein durchaus edler. Er läßt sich nur in der Anwendung auf den gegebnen Fall etwas zu leicht in die Irre führen."

Es scheint nicht als habe das jetzt bekanntlich mit Heeresmacht gegen den Rhein vordringende Pommersche Junkerthum von diesen guten Kölnern und ihrem „Organ" eben besonders viel zu fürchten. Dieser Species hoher politischer Bildung haben wir nun schon drei Jahre lang in Berlin ins Auge gesehn, in und außer den Kammern, denn sie ist auch in Berlin keine Seltenheit. Wer die successiv „gewandelten Erscheinungs-Formen" des Berliner Philisters beobachtet hat den können die Phänomene ähnlicher Exemplare am Rhein wohl nicht überraschen. Aehnlich — sagen wir, sehr ähnlich, — denn so mächtig ist selbst der liberalismus vulgaris noch daß er in dem Gemüthe des Philisters den Unterschied von Spree und Rhein, ja, von Protestantismus und Romanismus auswischt.

Doch, wenden wir uns und treten wir einem Kämpfer von höherem Wuchse entgegen, unserm alten Freunde Waldheim, der grade in diesem kritischen Momente seinen Fehdehandschuh uns nicht bloß sondern auch der Preußischen Regierung und, was mehr sagen will, der ständischen Monarchie überhaupt und dem Königthume von Gottes Gnaden vor die Füße wirft, — hoffentlich nur mit dem Erfolge, das gute Recht der gegenwärtigen Preußischen Regierung, ihre compacte Einheit und ihre aus beiden fließende Macht in das hellste Licht zu setzen.

„Die altständische Monarchie" — so sagt Waldheim p. 69 des ersten Bandes der „Neuen Gespräche aus der Gegenwart über Staat und Kirche", und wir bemerken, daß diese eine Pagina den Schlüssel, Kern und Stern — wir möchten sagen, den Gesammt-Inhalt — des ganzen Buches und der ganzen Politik Erfurt vom Mai 1849 bis November 1850 in sich faßt, — „die altständische Monarchie ist verloren. Der letzte Augenblick war der Regierungs-Antritt Friedrich Wilhelms IV. Mit sofortiger großartiger Herstellung der ständischen Rechte in den Einzelstaaten und gleichzeitiger Neugeburt eines Gesammt-Deutschlands wäre ein Boden zu gewinnen gewesen. Jetzt ist es zu spät. Der Boden ist verloren." Jene „Regierungsform beruhte einerseits auf den eignen Rechten, die von den Fürsten-Geschlechtern durch alle Zwischenstufen herabflossen, andrerseits auf der christlichen Weihe der Krone. Beides ist in dem Bewußtsein der Massen erloschen und zwar nicht vorübergehend."

Diese Sätze verdienen unsre Aufmerksamkeit nicht um ihrer selbst sondern um des Mannes willen der sie ausspricht, des Mannes — „in dessen geheimnißvollen Händen" — wie sein Freund, der Gothaische Bürgermeister Büchner, sagt — „fast zwei Jahre hindurch die Zukunft Deutschlands ruhte oder sich verbarg." Was in der Spenerschen Zeitung unbedeutend sein würde, in Waldheims Munde ist es ein Spiegel den wir dem Preußischen Staate vorhalten.

Waldheim liebt und ehrt diese „verlorne" aber „edle" Staatsform. „In dem Herzen und der tiefen Ueberzeugung Einzelner, und wahrhaftig nicht der „Geringsten", sagt er — „bewahrt sie ihre Stätte." Warum ist sie dennoch verloren? Weil sie „in dem Bewußtsein der Massen erloschen" ist. Dieses Bewußtsein der „Massen", die wetterwendische Veränderlichkeit und Unzuverlässigkeit selbst, das Bewußtsein des „rabblements", welches in Shakespeare's für alle Zeiten gültigen Darstellungen Marcus Antonius neben Cäsars Leiche und Hans Lade in den Straßen von London mit dem Hauche ihres Mundes hin und her blasen, — dieser brodelnde Brei, — das ist der Kompaß und Polarstern des Staatsmannes Waldheim. Nicht bloß die Herzen und tiefen Ueberzeugungen der Besten der Nation, nein! die geweiheten Kronen und, was viel mehr ist als die jeweiligen Kronen, die christliche Weihe der Kronen selbst, das ewige Gotteswort, welches die Könige und alle Obrigkeit salbt und heiligt, — Alles dieß ist ein unpraktischer Anachronismus, eine unbrauchbare Antiquität, welche Waldheim als Staatsmann bei Seite schiebt, — bei Seite schieben muß, weil die Massen es so wollen. Die „Grundrechte der deutschen Nation" dagegen, — die Abschaffung der Standesvorrechte, die Civil-Ehe, das aufgeklärte Staats-Schulmeisterthum, die Kirche Christi ein Klubb in den Augen des Staats, der allmächtige Gott als Privat-Meinung von der Nation geduldet, u. s. w. (vgl. §. 135. 144. 145. 148. 151. der Verfassungs-Urkunde vom 28. Mai 1849), — Alles dieß wurzelt tief und „nicht bloß vorübergehend" in dem „Bewußtsein der Massen", und folglich in dem Waldheims.

Auch Rupp in Königsberg mußte, nachdem er das Wort Gottes hatte fahren lassen, „Bewußtseins-Entwickler" seiner Gemeinde werden.

Und doch möchten wir Waldheim anklagen, daß er diese erhabne Majestät, vor der er mehr als bloß das Knie beugt, die Majestät der Massen, in demselben Athem recht respectwidrig behandelt, — was freilich das gewöhnliche Schicksal der Götzenbilder ist. Vor noch nicht zwölf Jahren — man merke den Zeitpunkt: den Regierungs-Antritt König Friedrich Wilhelms IV. — war jenes jetzt allmächtige Bewußtsein der Massen noch so schwach, daß es ganz leicht bei Seite geschoben, daß die ständische Monarchie, und zwar sofort und in großartiger Weise, und als Zugabe ein neugebornes Gesammt-Deutschland aus der Machtvollkommenheit der Könige „mit vollen Händen" — wir citiren Waldheims eigne Worte — „mit vollen Händen gegeben werden konnte und mußte." Was 1851 stärker ist als die Weihe aus Gott, das konnte 1840 mittelst einer Cabinets-Ordre abgethan werden. Und was 1851 der Buße und Umkehr der gezüchtigten und gewitzigten Nation unerreichbar ist, das war 1840 zum Auswerfen mit vollen Händen in den Cabinetten der Könige aufgehäuft. Eine christlich-germanische Monarchie, die 1840 so leicht möglich, und 1851 so völlig unmöglich wäre, eine solche gäben wir gern selbst für die Charte Waldeck hin, — also um einen gewiß sehr billigen Preis. In unserem Herzen hat sie keine Stätte. Als Napoleon im Stolze des Sieges seiner Schöpfungen sich freute, da fragte ihn Fiévée, ob auch nur eine unter diesen Schöpfungen sei, die er nicht sofort durch sein Machtwort beseitigen könne. Und als Napoleon dies verneinen mußte, sagte Fiévée: „Nun, so hat Eure Majestät nichts geschaffen. Denn nur Das ist gut, was Widerstand leistet" (Rien n'est bon, qui ne résiste pas).

Waldheim meint, man habe 1840 Freiheit und Deutschheit „mit vollen Händen" austheilen können, wie bei einer Huldigung rothe Adler-Orden. Allein schon der vormärzliche Uhland singt:

„Es ist kein Fürst so hoch gefürstet,
So hoch gestellt kein ird'scher Mann,
Daß, wenn sein Volk nach Freiheit dürstet,
Er es mit Freiheit tränken kann" —

viel weniger, setzen wir hinzu, mit Freiheit und Deutschheit zugleich, wenn es nicht nach Freiheit und nach Deutschheit gar nicht dürstet.

Wir müssen Galsdorfs, unseres Repräsentanten in den „Neuen Gesprächen", Wehmuth noch vertiefen. Was Stände sind, was Königthum, was Obrigkeit von Gottes Gnaden, was Freiheit, darüber ist ein wahres Verständniß mit Waldheim nicht allein jetzt nicht mehr vorhanden, sondern es ist auch nie vorhanden gewesen. Aber diese Gewißheit mildert zugleich unsere Wehmuth. Die Wahrheit nicht erkannt haben ist schlimm, doch nicht den hundertsten Theil so schlimm als die erkannte Wahrheit verleugnen.

Aber fassen wir noch das „Bewußtsein der Massen", wie es denn wirklich beschaffen ist, in's Auge.

Es bietet sich zunächst das Bedenken dar daß diese beiden Worte sich widersprechen. Die Masse als solche ist eben das Bewußtlose. Das Bewußtsein setzt Organisation voraus und die Organisation tilgt das Massenthum. Es ist als ob man von der Symmetrie des Chaos oder von den Gesichtszügen eines Klumpen spräche. Wehe dem Staatsmanne der die Massen als Massen befragt. Es werden ihm wüste Antworten entgegen schallen. Wehe ihm wenn er sie als Massen regieren will! Den Organismus in ihnen finden, den Samen dieses Organismus, und wäre er klein wie ein Senfkorn, wecken und befruchten mit der Weihe von oben, mit der Weihe die es nicht bloß mit Königen, sondern auch mit Meistern und Lehrlingen, mit Bauern und Pferdeknechten zu thun hat, — denn diese Weihe ist nicht hoffärtig, sie ist herablassend — das heißt eben regieren, das ist eben des Staatsmanns Aufgabe und hoher Beruf, dessen eigentliche Seele freilich wiederum die Weihe von oben selbst ist.

Doch, setzen wir voraus, Waldheim habe es so genau nicht genommen, er habe unter „Massen" etwa die Mehrzahl der niederen Stände verstanden, das was man gewöhnlich (— aber schon grundrevolutionär! —) als „arbeitende Klasse" den angeblichen Nicht-Arbeitern entgegensetzt. Allerdings ist in diesen Ständen, — eben so wie in den höheren und wesentlich durch die Schuld der höheren —, viel dumpfes Massenthum, viel Pöbelwesen, viel Ehr- und Glaubens- und Gottlosigkeit zu finden. Aber dennoch ist grade in den niedern Ständen, am meisten freilich auf dem Lande, doch auch in den Städten, das Bewußtsein der christlichen Weihe der Krone und das Bewußtsein ständischer Gliederung viel lebendiger, practisch lebendiger als in den von der liberalistischen Halbbildung inficirten höheren Regionen. Das Pöbelthum dieser höheren Regionen ist strafbarer, verderblicher und schwerer auszurotten als das der niedern Regionen. Aufgeklärte Schulmeister, Geistliche ohne Glauben an Gottes Wort, Juristen ohne Glauben an das Recht, büreaukratische oder constitutionelle Geheime Räthe, Aristokraten, denen ihre Pflichten für ihren Geldbeutel feil sind, und Minister, die der Zeit Rechnung tragen, — wir versagen es uns höher hinauf zu steigen, Waldheim schlage an seine eigene Brust, — in diesen Allen, die doch gerade nicht zu den Massen gehören, hat jenes Bewußtsein 1848 als sehr erloschen, erloschen bei Vielen bis zum Tode sich erwiesen. Sollen wir einem Waldheim erst darthun daß damals in Deutschland die Revolution nicht von unten nach oben vordrang, sondern daß sie aus den Ministerialbüreaus und Cabinetten hinab auf die Straße stieg? Ist er nirgends Zeuge gewesen wie große „Massen" in Stadt und Land mit Unmuth und Entsetzen die „geweiheten" Scepter auf das Straßen-Pflaster fallen hörten und des Dreinschlagens sich kaum erwehrten wo sie die „ständische Gliederung" in liederliche Anarchie sich auflösen sahen? „Unser Landvolk hat einen Standesgeist, von dem unsre Standesherren lernen, und unsre Handwerker eine Erkenntniß ihrer Standesbedürfnisse, besonders der Nothwendigkeit zünftiger Gliederung, bei der unsre Staatsmänner in die Schule gehen sollten." So mit Recht ein Leitartikel der reactionären Kreuz-Zeitung, die noch oft in dem Falle sein wird aristokratischer Plebejer gegen revolutionäre Excellenzen sich anzunehmen.

Allein selbst jenen „Erloschenen" thut Waldheim Unrecht. Er spricht zwei Bände Politik mit seinen vier Freunden; doch auffallend selten und dürftig berührt er den November 1848, dessen electrischen Schlag doch selbst die von der wirklichen Welt isolirte Paulskirche gefühlt hat. Er führt die Tragödie Hamlet auf mit Weglassung der Rolle des Hamlet. Wäre Waldheim auf den November-Umschwung und seine mächtigen Wirkungen aufmerksamer gewesen, hätte er den „glanzvollen" Paulskirchen-Illusionen, wenn auch erst im Mai 1849, als das Fastnachtsspiel zu Ende war entsagt, kurz wäre er mit der Zeit fortgeschritten, so würde ihm die Wiederbelebung des Bewußtseins von der christlichen Weihe der Krone und von der ständischen Gliederung des Staats nicht bloß in den Massen sondern auch im ge- oder verbildeten Theile der Nation, in den Rechnungsträgern von 1848 offenbar geworden sein und er hätte vielleicht an diesem wiederbelebten Bewußtsein sein eignes wieder angezündet wel-

ches p. 69 Bd. 1. allerdings bis auf einen schwachen Funken erloschen ist.

Und welchen Boden sucht denn nun **Waldheim** als Felsengrund für sein neuzugebärendes **Deutschland** nachdem er den Boden des Christenthums und des **Deutschen** Rechts den Massen Preis gegeben hat? Hat etwa der **ungeweihte** König, der roi citoyen auf dem **profanirten** Throne mit einer charte vérité, mit Urwählerthum und Census, im Februar 1848 als tief eingewurzelt in dem Bewußtsein der Massen sich bewährt? Oder ist gar eine Republik wie die welche man jetzt in **Frankreich** revidiren will, ein dauerhafter Bau fest gegründet auf dem Fundament des „Bewußtseins der Massen"?

Das Motto der „Neuen Gespräche" ist Fallissement und Verzweiflung. „Unfähig etwas auszurichten", erklärt in diesem Motto der Verfasser die Zeiten nicht bloß für schwierig sondern für „unmöglich." „Triste du mal que je prevois, **impuissant pour le bien** que je désire, je voudrois terminer par **un peu de repos** une vie que je n'ai point épargnée, mais que je n'ai pu rendre utile. Les tems actuels sont difficiles, je dois dire plus, ils sont **impossibles**." Aber statt, wie dieses Motto sagt, Ruhe zu suchen, rollt er mit vielem Kraftaufwande einen Felsblock der **Preußischen** Regierung in den Weg und wählt dazu den Augenblick wo sie im Namen Gottes an ihr schwieriges, an ihr „unmögliches" Tagewerk geht. Möge Gottes Segen über diesem Tagewerke ihn lehren daß nur der das Mögliche erreicht der das „Unmögliche" will, niemals aber der der im Voraus verkündigt, er werde an der „Grenze des Möglichen" umkehren! (Schluß folgt.)

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Distrikts-Arzt Dr. **Lohmeyer** zu Sobernheim und dem Kreis-Physikus Dr. **Moll** zu Andernach, Regierungs-Bezirks Koblenz, den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und

Dem Wirklichen Geheimen Rath **von Humboldt** die Anlegung des von des Königs von Griechenland Majestät ihm verliehenen Großkreuzes des Erlöser Ordens zu gestatten.

Ministerium für Handel, Gewerbe u. öffentliche Arbeiten.

Das 27ste Stück der Gesetz-Sammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter

Nr. 3422. den Allerhöchsten Erlaß vom 19. Mai 1851, betreffend die Bildung einer besondern, mit der Leitung der Auseinandersetzungs-Geschäfte in den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt beauftragten Generalkommission, welche ihren Sitz in Merseburg erhält; unter

Nr. 3423. den Allerhöchsten Erlaß vom 4. Juni 1851, betreffend die dem Geheimen Regierungsrathe Grafen von Dönhoff, als Unternehmer der Prämien-Chaussee von Königsberg i. Pr. nach Uderwangen, verliehene Befugniß zur Erhebung des Chausseegeldes auf dieser Straße; unter

Nr. 3424. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juni 1851, betreffend die Gewährung der fiskalischen Vorrechte in Bezug auf den Bau und die Unterhaltung der Frankenstein-Wilhelmsthaler Chaussee; unter

Nr. 3425. das Gesetz, die Unterhaltung, Verpflegung und Erziehung der Oberschlesischen Typhus-Waisen betreffend. Vom 13. Juni 1851; unter

Nr. 3426. die Bestätigungs-Urkunde, den Nachtrag zum Statut der Berlin-Hamburger Eisenbahn-Gesellschaft betreffend. Vom 3. Juli 1851; und unter

Nr. 3427. den Allerhöchsten Erlaß vom 9. Juli 1851, betreffend die der Gemeinde Kirchworbis in Beziehung auf den Bau der Straße zwischen Worbis und der Berlin-Casseler Chaussee verliehenen fiskalischen Vorrechte.

Berlin, den 28. Juli 1851.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

Polizei-Präsidium.

Die große Hamburger Straße wird wegen der Anlegung eines Brunnens vor dem Hospital-Grundstück der jüdischen Gemeine für Wagen und Reiter von heute ab während der Dauer der Arbeiten gesperrt werden.

Berlin, den 27. Juli 1851.

Königl. Polizei-Präsidium (i. A.) Lüdemann.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Donnerstag den 31. d. M., Nachmittags 4 Uhr, folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Angelegenheit wegen der Erweiterung des Weichbildes der Stadt. — Die Verhandlung über die Vorschläge in Bezug auf den Transport Kranker und Verunglückter nach den Krankenhäusern. — Die Angelegenheit wegen der Errichtung eines Badeschiffs für Frauen. — Der Antrag wegen der Uebernahme der Stolgebühren für die Leichen von Arbeitsleuten und Kindern, welche in Vorhagen zur Gruft getragen werden, auf den Leichenfuhrpacht-Fonds. — Eine Vorstellung von Brauerei-Besitzern wegen Erhebung des Communal-Zuschlags zur Braumalzsteuer von den von außerhalb einkommenden Bieren. — Das Gutachten der Bau-Deputation in Betreff der beantragten Bauverzierung an dem unvollendeten Thurme des Cöllnischen Rathhauses. — Das Rückschreiben des Magistrats wegen der Kosten für die Restaurirung und Ausstattung des Sitzungssaals desselben. — Die Verhandlung der gemischten Deputation wegen der beantragten Mitwirkung städtischer Deputirten bei der Verwendung der Gelder für das Feuerlösch- und Straßenreinigungswesen. — Der Antrag, die zum Bau des katholischen Krankenhauses benöthigten Kalksteine zu ermäßigtem Preise zu bewilligen. — Die Rechnungen der Arbeitshauskasse pro 1848 und des Gesinde-Belohnungsfonds, sowie der Cöllnischen Gymnasial-Kasse pro 1850. — Die Beantwortung der Notaten gegen die Etatsentwürfe für die Berlinische Gymnasial-Kasse und die Gewerbeschul-Kasse pro 1852 bis 1854 und gegen die Rechnung der Cöllnischen Gymnasial-Kasse pro 1848. — Die Anträge wegen Creirung zweier neuen Lehrerstellen bei der Königsstädtischen und Louisenstädtischen Realschule und wegen extraordinairer Bewilligung von Stunden-Honoraren bei diesen Anstalten, so wie bei der Dorotheenstädtischen Realschule und bei der Lehranstalt in der Friedrichsstraße No. 126. — Die Vorlage wegen des Heizerlohns bei einer Communal-Armenschule. — Die Berechnung der Kosten für Subsellien der Louisenstädtischen Realschule. — Die Rückäußerung in Betreff eines Notats gegen die Etats-Ueberschreitungen der Kämmerei-Verwaltung pro 1850. — Eine Beschwerde der Servis-Verordneten. — Die Anträge wegen Bewilligung einer Entschädigung für den Rohrmeister der Weddings-Spritze, der Kosten für eine Bureau-Einrichtung, einer Kranken-Unterstützung und einer laufenden Unterstützung für eine Wittwe. — Die Vorlage in einer Subhastationssache. — Einige Unterstützungs-Kostensachen. **In nicht öffentlicher Sitzung** werden demnächst Wahlangelegenheiten 2c. zum Vortrag kommen.

Berlin, den 28. Juli 1851. Hegel.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Finanz-Minister **von Bodelschwingh**, nach Arnsberg.

Se. Durchlaucht der Major, Prinz **Woldemar von Schleswig-Holstein**, Kommandant von Neisse, nach Küstrin.

Der Vice-Ober-Ceremonienmeister und Kammerherr Freiherr **von Stillfried-Rattonitz**, nach Köln.

Se. Excellenz der Fürstlich reuß-schleizische Staatsminister, Dr. **von Bretschneider**, nach Leipzig.

Der Ober-Kammerherr Graf **von Oberg**, nach Braunschweig.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. Die „**National-Zeitung**" sucht neuerdings entschieden Streit mit uns. Sie behandelt heute die Frage: „Wer voran soll bei der ständischen Restauration" und kommt dabei zu der Behauptung: Es fehle der „Neuen Preuß. Ztg." an politischem Muth. Sie sowohl als die Stände selbst wollten stets der Regierung die Initiative überlassen, um ihrerseits das Odium zu meiden. Wohl selten sind haltlosere Vorwürfe ausgesprochen worden. Um ein Odium handelt es sich in der ganzen Sache gar nicht, sondern um kräftige Schritte zur Beseitigung eines dringenden Nothstandes, um wahrhaft gesunde Reformen in dem vaterländischen Verfassungsorganismus. Daß es in der ständischen Frage der „Neuen Preuß. Ztg." niemals an Muth gefehlt, ergiebt sich wohl sehr einfach schon aus der Thatsache, daß wir von dem Bestehen unseres Blattes an der Herstellung der organischen Fundamente unseres Staatslebens das Wort geredet. Und was die Stände selbst betrifft, so glauben wir nach unserer Kenntniß der Stimmungen und Persönlichkeiten der festen Ueberzeugung leben zu können, daß die Betheiligten zum Wohl des Vaterlandes ihre Pflicht erfüllen werden.

— Ihre Majestät die Königin werden heute (Dienstag) die Nacht in Nürnberg zubringen.

— Mehrere Blätter bringen folgendes Allerhöchstes Antwortschreiben Sr. Maj. des Königs an den Vorort des katholischen Vereins zu Händen des Hrn. Professors Dr. Ulrich in Linz: „Die Verhandlungen der vierten Generalversammlung des katholischen Vereins Deutschlands im Jahre 1850 habe Ich mit dem Begleitschreiben vom 15. März d. J. empfangen und von dem Inhalte derselben mit Interesse Kenntniß genommen. Es findet Meine volle Anerkennung, daß der Verein an der christlichen Lehre über den Ursprung jedweder Autorität und Gewalt auf dieser Erde festhält, und es als seine Pflicht erachtet, seinen Mitgliedern an's Herz zu legen, daß sie Gott geben sollen, was Gottes, und dem Fürsten, was des Fürsten ist. Allen hierauf gerichteten Bestrebungen des Vereins wünsche Ich den wirksamsten Erfolg. Sanssouci, 16. Juni 1851. Friedrich Wilhelm. v. Raumer."

— Dem Vernehmen nach hat auch der General-Direktor der K. Museen, Geh. R. v. Olfers, von Sr. H. dem Papst einen Orden erhalten, welcher ihm durch den kürzlich hier anwesend gewesenen Prälaten, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, überbracht worden ist.

— Der Regierungspräsident Hr. v. **Wedell** ist von Merseburg hier angekommen.

— Obgleich der diesseitige Bundestagsgesandte in Frankfurt, General v. **Rochow**, bereits seine Abschiedsdiners gegeben hat, ist der Tag seines Abganges von dort doch noch nicht festgesetzt. General v. Rochow dürfte kaum vor der Reise Sr. Majestät des Königs nach dem Deutschen Süden von Frankfurt abgehen. Daß der Geh. Legationsrath v. **Bismarck-Schönhausen** als Nachfolger des General v. Rochow zum Bundestagsgesandten ernannt worden, ist eine schon viel gemeldete Thatsache.

— Nachdem wir vor einiger Zeit berichtet, daß die Regierung beabsichtige, in einigen der größeren Städte die Polizei selbst in die Hand zu nehmen, wie dies jetzt in Elbing geschehen, meldet jetzt das „Corresp.-Bür.", daß diese Maaßregel auch auf **kleinere** Städte ausgedehnt werden soll. Wir sind in den Stand gesetzt, diese Erweiterung, welche das „C.-B." unserer Nachricht hat widerfahren lassen, in Abrede zu stellen.

— Die „Holländische Staatszeitung" meldet nun definitiv, daß am 18. d. M. zwischen den Niederländischen und Preußischen Commissären zwei Verträge abgeschlossen worden sind, der eine über die Verbindung der betreffenden Eisenbahnen, der andere über den Anschluß und die Verbindung der elektrischen Telegraphen.

Stettin, 28. Juli. Heute Vormittag gegen 10 Uhr traf das Dänische **Postdampfschiff** „Skirner" mit 9 Passagieren von Kopenhagen hier ein.

† **Aus Oberschlesien**, 26. Juli. In Constadt (Kreuzburger Kreises) wird ein evangelisch-Polnisches **Schullehrer-Proseminar** unter Leitung des dasigen Pastor prim. Prusse errichtet und mit nächsten Ostern eröffnet werden. Nach einem zweijährigen Cursus sollen die Zöglinge zu ihrer weiteren Ausbildung in das evangelisch-Deutsche Seminar zu Münsterberg übergehen. Die protestantische Bevölkerung Oberschlesiens Polnischer Abstammung, an Zahl nicht gar beträchtlich und meist in vereinzelte, abgeschlossene Gemeinden vertheilt, hat sich im Allgemeinen unter sehr schwierigen Verhältnissen durch Treue wohl bewährt; man kann sich nur freuen, daß ihr endlich auch von Regierungs-Seiten die gebührende Berücksichtigung zu Theil wird.

* **Stendal**, 19. Juli. [**Kreistag**.] Von hier ist folgende Adresse abgegangen:

„Hochwohlgeborner Herr,
Hochgebietender Herr Minister!

Wir die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten, welche die überwiegende Mehrzahl der heute hier zusammengetretenen Kreistagsmitglieder bilden, können es nicht unterlassen, Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll für die Wiederherstellung der alten Kreisstände zu danken.

Wir sehen darin einen Act der Gerechtigkeit und haben denselben eben so sehr mit Freuden begrüßt, wie uns früher die Beseitigung des Kreistages mit tiefer und gerechter Trauer erfüllte.

Wir bitten Ew. Excellenz zugleich ganz gehorsamst, auf der eingeschlagenen Bahn fortschreiten und namentlich unsere alten provinzialständischen Rechtsverhältnisse auf gesetzlichem Wege wieder herstellen und die Gemeinde-Ordnung von den theilweise höchst gefährlichen Bestimmungen derselben reinigen zu wollen."

(Unterschriften.)

Düsseldorf, 26. Juli. Bekanntlich bestand seither in Düsseldorf ein großartiges Staats-Etablissement, die **Postwagen-Werkstätte** für die gesammte Rheinprovinz. Laut einer Verfügung des Ressort-Ministers wird diese Anstalt vom 1. Januar nächsten Jahres ab **eingehen**, für Düsseldorf ein sehr fühlbarer Verlust, denn die Werkstätte beschäftigte Jahr aus Jahr ein ungefähr hundertundfünfzig Arbeiter.

— Der **Kohlenreichthum** der Provinz scheint unerschöpflich. Eben erst sind die neuen großen Kohlenvorräthe bei Duisburg an beiden Ufern der Ruhr zu Tage gefördert und schon hört man von einem anderweitigen Fund an der westlichen Grenze. In der unmittelbaren Nähe von Saarbrücken ist, bei Anlegung einer Kohlen-Zweigbahn nach der Metz-Saarbrücker Eisenbahn, ein mehr als 4 Fuß mächtiges Lager von Schmiedesteinkohlen entdeckt und die Ausbeute desselben bereits in Angriff genommen worden. (Pr. Ztg.)

§ **Aus Böhmen**, 26. Juli. [**Unsere Badeörter**] füllen sich von Stunde zu Stunde. In Teplitz beträgt die Zahl der Parteien 2300, in Carlsbad 3600, in Marienbad 2400, in Franzensbrunn 1400. Letzterer Platz hat zu dieser Zeit noch nie eine gleiche Höhe erreicht. An Notabilitäten findet man in **Teplitz**: den Fürsten Palfy d'Erdöd, den K. Russischen General der Cavallerie Baron Osten-Sacken, den Russischen General-Lieutenant v. Rönne, den K. Preußischen General-Lieut. v. Wedell, den Landschafts-Director Grafen Stosch aus Schlesien, den Kammerrath Frege aus Leipzig. In **Carlsbad**: den Grafen Czernin, die Russischen Generale Paniutin und Labinceff, den Sächsischen Minister v. Könneritz, den Sächs. Gesandten am Preuß. Hofe gleiches Namens, den General-Landschafts-Director Grafen Burghauß aus Schlesien, den Geh.-Rath Prof Böckh, den Professor Lehrs (aus Königsberg), den Theater-Director Laube. In **Marienbad**: die Fürsten Friedrich und Adolf Schwarzenberg, die Grafen Moritz und Josef Dietrichstein, den Fürsten Hugo Windischgrätz, den Prinzen Alexander zu Solms-Braunfels, den Statthalter in Mähren, Grafen Lazansky, den Freiherrn Cotta v. Cottendorf, den Hofschauspieler Carl Devrient aus Hannover. In **Franzensbad**: den Fürsten Milosch Obrenowitsch, den Fürsten Heinrich LXII. jüngerer Linie von Reuß-Schleiz, den Fürsten Auersperg aus Enns, den Fürsten Bibesco aus Wien, den Grafen v. Münch-Bellinghausen, den General-Lieut. v. Reyher, den Hofschauspieler Anschütz.

p. **München**, 26. Juli. [**Hofnachrichten**.] Wie man in Hofkreisen erzählt, werden JJ. MM. der König und die Königin von Sachsen auf ihrer Rückreise aus Italien am Baierischen Hoflager einsprechen und einige Zeit dort verbleiben. Nach Schleisheim, wo sich eine berühmte Bildergallerie befindet, läßt Se. Maj. der König Max die in den Corridors der hiesigen Residenz (Schloß) hangenden Portraits Bairischer Fürsten und Fürstinnen bringen, und dort in zwei Sälen in chronologischer Ordnung aufhängen. Der Gallerie-Inspector von Schleisheim hat bereits den hierauf bezüglichen Königl. Befehl erhalten. Auch werden auf Königl. Befehl dort mehrere Zimmer eingerichtet, woraus man vermuthet, daß der Hof öfters Ausflüge nach genanntem, 4 Stunden von hier entfernten Schlosse machen wird.

Karlsruhe, 26. Juli. (K. Z.) Se. Hoh. der **Markgraf Maximilian** von Baden ist am 25. d. M. nach vollbrachter Badekur in Aachen und kürzerem Aufenthalt in London in erwünschtem Wohlsein wieder hier eingetroffen. — Das heute erschienene Großh. Regierungs-Blatt Nr. 44. enthält den zwischen der Großh. Bad. und der Königl. Württemb. Regierung abgeschlossenen Staatsvertrag über die Verbindung der beiderseitigen **Eisenbahnen**.

†* **Darmstadt**, 26. Juli. Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte General-Lieutenant **von Rochow** Exc., hat von Sr. K. H. unserm Großherzog das Großkreuz des Großherzoglich Hessischen **Ludwigs-Ordens** erhalten. Ich freue mich, Ihnen diese Nachricht als einen neuen Beweis dafür mittheilen zu können, daß Herr v. Rochow während seines kurzen Aufenthalts in Frankfurt sich die allgemeine Anerkennung erworben hat.

— Der Gesetz-Entwurf wegen **Wiedereinführung der Todesstrafe**, der am 15. d. M. eingebracht wurde, ist nun mit den Motiven im Druck erschienen. Er lautet: „Die gesetzlichen Bestimmungen, kraft welcher die Todesstrafe abgeschafft und lebenslängliche Zuchthausstrafe an deren Stelle getreten ist, sind **aufgehoben**. Die im Strafgesetzbuch, im Militair-Strafgesetzbuch und in andern Gesetzen enthaltenen Bestimmungen über die Anwendbarkeit der Todesstrafe und Vollziehung der Todesurtheile, in so weit diese Bestimmungen durch das Gesetz vom 11. April 1849 beseitigt sind, treten wieder in Kraft."

Y **Frankfurt**, 27. Juli. [**Herr von Rochow. Demokratie**.] Der Geheime Legationsrath v. **Bismarck-Schönhausen** wird heute Abend hier eintreffen; der Herr General v. **Rochow** verläßt äußerem Vernehmen nach noch diese Woche unsere Stadt. Wahrscheinlich wird sich dieser hier sehr beliebte Diplomat zuerst nach Ischl begeben, wo seine Tochter, die Gräfin Ugarte zur Kur verweilt, und dann über Berlin auf seinen Posten nach St. Petersburg zurückkehren. (Vergl. dagegen „Berlin".)

Das demokratische Unwesen in Presse und Vereinen nimmt hier immer mehr überhand und alle Besserdenkenden erwarten Maaßnahmen von Seiten des Bundes gegen diese Zustände, da von den Behörden der kleineren Staaten selbst nichts zu erwarten ist. Die täglichen Angriffe, z. B. des „Tagblatts", des „Volksblatts", des „Taunuswächters" gegen die oberste Behörde Deutschlands sollte man doch füglich beschränken.

(m+n) **Weimar**, 26. Juli. [**Ein Wahl-Rescript**.] Das großherzogl. Staatsministerium hat in Bezug auf die bevorstehende Wahl eine Verordnung erlassen. Der Hauptinhalt derselben ist folgender:

— — Nach der gewaltigen Erschütterung der letzten Jahre, nach der längeren Erfahrung, welche über den Werth der getroffenen, tief eingehenden Verwaltungs-Einrichtungen gesammelt worden, komme es mehr als je darauf an, daß die Volksvertretung in die Hände von patriotisch gesinnten Männern gelegt werde, die Einsicht genug hätten, um die wahren Bedürfnisse des Volks zu erkennen, Besonnenheit genug, um über das Maaß der allgemeinen und eigenen Kräfte hinaus nichts zu erstreben, und Festigkeit genug, ihre hiernach gewonnene Ueberzeugung selbst dann festzuhalten, wenn dieselbe mit den flüchtigen Wünschen der Menge nicht übereinstimmen sollte. — Das Staatsministerium könne bei solchen Anforderungen den Wahlen mit vollem Vertrauen entgegensehen, wenn nur Jeder erkenne, daß das Recht, zu wählen, auch die Pflicht, zu wählen, in sich schließe. Aber mancherlei Beobachtungen ließen befürchten, daß dies nicht so sein werde, Vielen sei es ganz gleichgültig, wer im Landtag sitze, Einzelne glaubten das der Regierung geschenkte Vertrauen am besten durch Verzicht auf ihr Wahlrecht darthun zu können (?), Andere gäben sich der trügerischen Hoffnung hin, die gewünschten Aenderungen auf anderem Wege zu erreichen. — Dies Alles aber sei sehr nachtheilig. — Das großherzogl. Staatsministerium wolle nun durchaus keinen verfassungsmäßig verbotenen Einfluß auf die Wahlen ausüben, allein es halte sich berechtigt und verpflichtet, auf jede erlaubte Weise dahin zu wirken, daß eine allgemeine Betheiligung bei der gegenwärtigen Wahl eintrete, und weise deshalb die Verwaltungsbehörden an, in aller Weise eben dahin zu wirken. — — —

So etwa das Aktenstück. Es ist dasselbe übrigens nicht uninteressant, zunächst schon wegen des kleinmüthigen, verzagten Geistes, der dasselbe durchzieht. Fehlt ja doch jede Berufung auf die bisherige Thätigkeit, diese Selbstverherrlichung, die ein eigenthümliches Kennzeichen der Gothaischen Partei ist; unterscheidet man doch zwischen „**wahren Bedürfnissen** des Volks" und „flüchtigen Wünschen der Menge" und bedenkt, daß die Tragkraft der eigenen und allgemeinen Kräfte ein nicht unwichtiges Motiv der Gesetzgebung sein sollte, was man freilich bisher übersehen zu haben scheint. — Auch scheint der Gedanke nicht fern zu liegen, daß eigentlich nur dem ein Wahlrecht gebühre, welcher erkenne, daß das Wählen zugleich eine **Pflicht** sei, und wie Wenige dies erkannt haben, wird der 7. August zeigen.

⁓ **Aus Thüringen**, 27. Juli. [**Geldnoth. Gesangsfest. Vermischtes**.] Den **Coburger Landtag** haben bis jetzt fast ausschließlich finanzielle Gegenstände beschäftigt. Der diesjährige Etat ergiebt ein Deficit von einigen 20,000 fl., vorzugsweise durch die erhöhte Ausgabe für die Criminal-Rechtspflege und für das Militair veranlaßt. Um den Ausfall zu decken, beantragt die Regierung die Wiedereinführung der Fleischsteuer und die Neueinführung einer Malzsteuer; auch **ein** Termin Grundsteuer soll **mehr** erhoben werden. Die Bedingungen, unter denen die Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Gesellschaft den Bau der Werra-Eisenbahn unternehmen will, sind dem Landtag vorgelegt worden.

Heute entfaltet sich auf der Veste Coburg eine reges Leben. Der bekannte Componist, Musikdirector J. Otto von Dresden, ist eingetroffen, um bei der Aufführung seiner genialen Tonschöpfung, das „**Soldatenleben**", in Person zu dirigiren. Zahlreiche Liedertafeln aus Thüringen und Franken werden mitwirken.

In **Hildburghausen** ist, nachdem der alte märzgeborne Gemeinderath auf Veranlassung der Regierung sich aufgelöst hat, der neugewählte über die Hälfte wieder mit demokratischen Elementen gewählt worden. Joseph Meyer, der bekannte Chef des bibliographischen Institutes, übt dort noch zu großen Einfluß. Zur Verbüßung der ihm wegen Majestätsbeleidigung gegen den König von Preußen selbst von dem Oberappellationsgericht Jena zuerkannten Gefängnißstrafe hat derselbe noch nicht gebracht werden können. Man scheint zu ängstlich zu sein.

Im Herzogthum **Meiningen** ist die Ablegung der Deutschen Cocarden beim Militair angeordnet worden. Die Maaßregel hat so wenig Sensation erregt, daß nirgends davon nur gesprochen wird. Der bekannte Thüringische Novellist Ludwig **Storch** nimmt sich, sehr zum Nachtheil der Anstalten, der „Fröbel'schen Kindergärten" sehr warm an, und sucht in denselben und durch dieselben seine ultra-demokratischen Grundsätze zu verbreiten. Die Polizei ist bereits darauf aufmerksam.

Oldenburg, 23. Juli. Der Hof ist von Rastede wieder in die Stadt gezogen, wo gestern Nachmittag JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Weimar mit großem Gefolge eintrafen und bis zum Sonntag oder Montag verweilen werden. Zu den Vergnügungen, die der Großherzog seinen Gästen bereitet, gehört auch eine Lustfahrt, die auf dem Huntedampfschiffe „Oldenburg" morgen nach Bracke und Bremerhaven unternommen werden soll.

Schwerin, 28. Juli. JJ. KK. HH. der Großherzog Friedrich Franz und die Frau Großherzogin Auguste werden am 8. August von Pyrmont zurückkehren und sich dann nach Doberan [illegible] wohin bereits a[illegible] Alexandrine und gestern auch Se. Durchlaucht der Fürst Windischgrätz und Frau Gemahlin nebst Prinzen sich begeben haben. Se. Hoheit der Herzog Wilhelm wird, dem Vernehmen nach, das Seebad Ostende besuchen. — Ueber die ständische Verfassungs-Deputation hört die „Rstl. Z.", daß dieselbe in der zweiten Hälfte des Monats September zusammentreten werde.

Flensburg, 25. Juli. Der commandirende General von **Krogh** hat zu Ehren des heutigen Tages, Schlacht bei **Idstedt**, einen sehr enthusiastisch lautenden General-Commando-Befehl in Dänischer Sprache erlassen. Eine kirchliche Feier zum Andenken der Schlacht hat in der Nicolaikirche stattgefunden.

Ausland.

Die Bauern in Frankreich hangen nach wie vor und trotz den Fortschritten, welche die socialistische Propaganda unter ihnen gemacht hat, an dem Namen Bonaparte mit einer wahren Religion. Diese Behauptung in einem Schreiben an ein Rheinisches Blatt hat die „N. Pr. Ztg." veranlaßt, nach dem Grunde jener wunderbaren Popularität zu forschen, weil der Zauber der Gloire nicht hinreiche, sie zu erklären. Letzteres ist auch meine Meinung, eben so das, daß die Poesie und die Kunst nicht wenig dazu beitrugen und beitragen, das Andenken an den „Kaiser" lebendig zu erhalten. Aber es giebt noch einen andern Grund, und der besonders im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitlagen Beachtung verdient, ich meine den Gegensatz im Kopfe des Bauern zwischen dem Kaiserreich und der Restauration, oder was — ich wiederhole, im **Kopfe des Bauern** — dasselbe bedeutet, zwischen der Herrschaft der socialen Gleichheit und der Herrschaft der socialen Ungleichheit. Die Franzosen mögen noch so viel von Freiheit reden, und im Namen der Freiheit noch so viele Regierungen stürzen, leichter zu knechten sind sie doch als irgend eine andere Nation, aber der wahre Götze der Massen ist die Gleichheit. Daher ihr

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 29. Juli 1851.

— **Angekommene Fremde.** **Hotel des Princes**: von Kleist-Retzow, Oberpräsident der Rheinprovinz, aus Koblenz. v. Engel, Rittergutsbesitzer, aus Eichhorst. v. Glasenapp, Rittergutsbesitzer, aus Grünwalt. v. Waldow-Steinhövel, Königl. Landrath und Rittergutsbesitzer aus Steinhövel. — **British Hotel**: Graf v. Auersperg, Gutsbesitzer, mit Frau, aus Gratz. — **Hotel de Petersbourg**: Graf Henckel v. Donnersmark, Königl. Preuß. General-Lieutenant, Excellenz, aus Breslau. v. Bretschneider, Geheimerath und Staatsminister, nebst Familie, aus Gera. — **Hotel de Russie**: Graf v. Hardegg, Gutsbesitzer, nebst Frau und Tochter, aus Wien. Ritter v. Spielmann, Gutsbesitzer, aus Wien. — **Meinhardt's Hotel**: Graf v. Schwerin, Rittergutsbesitzer, aus Schwerinsburg. Frau Gräfin v. Kronwaldt, Rittergutsbesitzerin, mit Familie, aus Glückstadt. Masius, Großh. Meckl.-Schwerinischer Kammer-Registrator, mit Familie, aus Schwerin. Freiherr von Münch-Bellinghausen, K. K. Oesterreichischer Ministerial-Concipist, aus Wien. Frau Baronin von Münch-Bellinghausen aus Wien. Frau Rittergutsbes. v. Rotkiewicz aus Carlshoff. — **Hotel du Nord**: Graf Cranhjelm, Königl. Schwed. Oberst, mit Frau, aus Gothenburg. Graf v. Jenison-Walworth, Königl. Bairisch. Rittmeister, aus München. Ihre Excellenz Frau Staatsminister v. Seebach, nebst Familie, aus Koburg.

— Nach der neuesten Nummer des „katholischen kirchlichen Anzeigers" sind durch den Willen Sr. Majestät des Königs der Missions-Station in Wriezen a. d. O. Parochialrechte eingeräumt und der Pfarrbezirk auf den ganzen Ober-Barnimschen Kreis ausgedehnt worden. Die Errichtung der Pfarrei soll nun von Seiten der Kirche durch hinlängliches Kapital bewerkstelligt werden. — Zur Ausschmückung der neuen katholischen Kirche in Brandenburg hat der in Rom lebende Bildhauer Achtermann ein von ihm angefertigtes Crucifix hergesendet, das bereits den Hoch-Altar der Kirche schmückt. Die schöne Orgel der Letzteren hat der hiesige Orgelbauer Bege gebaut.

— z Am Abend der Enthüllung des Standbildes Friedrich's des Großen ereignete sich bekanntlich in dem der hiesigen Stadtcommune gehörigen Dorfe Woltersdorf ein großes Brandunglück, wodurch Viele ihr Hab und Gut verloren und 23 Familien obdachlos geworden. In Folge dessen ist ein Aufruf an die Einwohner Berlins, deren Wohlthätigkeits-Sinn, wie bei jeder derartigen Gelegenheit, sich auch diesmal wiederum bewährt hat, zur Unterstützung der Bedrängten erlassen, und eine Sammlung durch den Magistrat veranstaltet, welche außer Kleidungsstücken, Wäsche 2c. bis jetzt an baarem Gelde einen Ertrag von 691 Thlr. 5 Sgr. 8 Pf. geliefert hat.

— Der Chevalier Wollheim da Fonseca ist im Auftrage eines großen Englischen Blattes nach Königsberg gereist, um dort die Sonnenfinsterniß zu beobachten.

— Das Criminalgericht, welches bekanntlich lange Zeit hindurch ein selbstständiges Gericht war, besaß bisher eine von der Stadtgerichts-Salarienkasse ganz abgesonderte unabhängige Kasse. Nachdem indessen das Criminalgericht dem Stadtgerichte als Untersuchungs-Abtheilung wieder einverleibt worden, wird, wie wir hören, diese Kasse so weit aufgelöst werden, daß nur ein Kassenbeamter in dem Locale des Criminalgerichts verbleiben wird, um die sofort nöthigen Zahlungen, als Zeugengebühren 2c., zu leisten. Alle übrigen Zahlungen aber, namentlich die Einzahlungen der Geldstrafen, Polizeistrafen 2c., werden dann wieder, wie früher, bei der Stadtgerichtskasse geleistet werden müssen. Es dürften indessen auch geeignete Mittel und Wege getroffen werden, um den großen Andrang bei der Stadtgerichtskasse so viel als möglich zu beseitigen.

— Einer Bekanntmachung des General-Postamts zufolge ist zur Bequemlichkeit des reisenden Publicums die Einrichtung getroffen, daß auf dem hiesigen Bahnhofe der Berlin-Stettiner Eisenbahn Reisende, welche mit dem Bahnzuge von Berlin bis Bromberg fahren, zugleich Billets zu der an den Zug sich anschließenden Courierpost und Schnellpost nach Königsberg i. Pr. bei der Eisenbahn-Billets-Expedition lösen können.

— Der bekannte Naturarzt **Lutze** in **Köthen** (früher Postsecretair in Preußen) hat fortwährend viel Zuspruch von Kranken, ganz besonders aus dem Altenburgischen und Reußischen. Man erzählt in Köthen viel von überraschenden Curen, die Hr. Lutze ausgeführt; es kommen aber auch ganz elende Krüppel zu ihm — wie wir neulich selbst sahen — bei denen wohl jede Heilung unmöglich sein möchte. In Köthen heißt man all' diese Kranken „Lutzianer" und freut sich über die Einnahme, welche der Stadt auf diese Weise zufließt. Ein dortiger Beamter meinte, so wäre doch dem Lande der Nachtheil ersetzt, den es durch Aufhebung der Spielbank erlitten hätte.

— V Ein Herr „Carl Rosenfeld, geboren in Odessa, quittirter K. K. Oesterreichischer Offizier, gegenwärtig logirend im Hotel de Hambourg in Berlin," zeigt in der „Spenerschen Zeitung" an, daß er das Problem der sicheren Bewegung und Direction in der Luft gelöst habe, und wünscht eine Gesellschaft zur Ausführung dieses steuerbaren Luft-Schiffs zu bilden, da ihm allein hierzu die Mittel fehlen. — Hätten das die Jungen geahnt, die vor einigen Tagen wegen Schmuggelei vor Gericht standen, sie hätten gewiß gewartet, bis das Rosenfeld'sche Luftschiff sie sicherer über die Häupter der am Oranienburger Thor stationirten Steuerbeamten weggetragen. Wohin soll's kommen, wenn man zu Unternehmungen auffordert, durch welche auf Paß- und Zollwesen höhnisch von oben herabgesehen werden kann?! —

— Das große Schachturnier in London ist jetzt beendigt. Am letzten Donnerstag spielten Staunton und Williams ihre letzte Partie, die nach fünfstündigem Kampfe von Williams gewonnen wurde. Das Resultat des Turniers ist nunmehr folgendes: Anderssen hat den ersten Preis errungen, Wyvill den zweiten, Williams den dritten, Staunton den vierten, Szen den fünften, Kannetz den sechsten, Horwitz den siebenten und Mucklow den achten. — Was die Preise selbst betrifft, so wurde in der Einladung zum Schachturnier, die von einer sehr fashionablen Gesellschaft unterzeichnet war, namentlich für den ersten Preis eine Summe von 500 bis 1000 L. in Aussicht gestellt und darauf hin dem Sieger die Verpflichtung aufgelegt, von einem der Besiegten eine Herausforderung von 21 Partieen um den Preis von 100 L. anzunehmen. Jetzt soll sich nun der erste Preis mit einem Male nur auf etwa 180 L. stellen, und auch deren Auszahlung erschwert man noch, während man den Deutschen Sieger, der den kostspieligen Aufenthalt in London schon fast 3 Monate durchgemacht, durch die neue Herausforderung ferner dort zu fesseln sucht; verliert er diese 100 L., so dürften die übrigbleibenden 80 L. wohl kaum die Kosten des langen Aufenthalts decken. Die „stolzen Briten" sollten doch den Aerger nicht so sehr durchblicken lassen, daß sie von einem „german dog" besiegt sind, und nicht den Verdacht auf sich laden, als suchten sie sich nun durch Chicanen zu rächen. Jedenfalls scheint uns dies Betragen durchaus nicht „gentlemanlike!" Wäre der Kampf **hier** ausgefochten worden und ein Engländer der Sieger gewesen, er wäre gewiß **sofort** und **ohne alle Schwierigkeit** befriedigt worden, da wir das Verdienst auch an Fremden anzuerkennen wissen.

— V In dem Hannöverschen Amte Ebstorf ist auf einen dort in neuerer Zeit sichtbar gewordenen **Wolf** von der Landdrostei eine Belohnung von 50 Thalern ausgesetzt. Der wilde Vierfüßler ist, wenn wir nicht irren, nicht von Jugend auf ein solch gefährlicher Herumtreiber und Bummler gewesen, sondern hat auf einem Gute in der Ost-Priegnitz eine sorgfältige zahme Erziehung und freundliche Behandlung genossen. Der Schwindel der Zeit — vielleicht ist ihm ein Exemplar des „Urwählers" zu Gesicht gekommen — mag auch auf das harmlose Wolfsthier gewirkt und es zum „Schweifen in die Ferne" aufgestachelt haben, obgleich ihm das Gute **ganz** nahe lag.

— Ueber die gestrige **Sonnenfinsterniß** theilt der Director **Klöden** Folgendes mit: Die Sonnenfinsterniß des 28. Juli hat in der vorausbestimmten Weise stattgefunden. Leider verhinderten hier in Berlin große Wolkenmassen die ununterbrochene Beobachtung derselben. Nur in einzelnen Zwischenräumen der Wolken, zum Theil auch hinter den letzteren, war die Sonne zu sehen, und hinter den Wolken nicht selten recht deutlich ohne Glas. Selbst der Anfang, der Eintritt des Mondes, war nicht zu beobachten. Zur Zeit der größten Verfinsterung war die Sonne auf längere Zeit wolkenfrei, und gestattete deutlich die Abnahme des Lichts zu bemerken. Die Gegenstände zeigten sich in einem eigenthümlichen Lichte, das sich in etwas dem Mondlicht näherte. Es war ungefähr das Licht des Morgengrau, und die Meisten fanden, daß die Beleuchtung der am frühen Morgen am nächsten käme. Eine Aenderung der Färbung, welche nicht durch die Abnahme des Lichts zu erklären wäre, hat Referent nicht bemerkt. Andere aber fanden, daß die Färbung der Gesichter sich merklich in das Gelbe, noch Andere, daß sie sich in das Gelbgräuliche zöge. Es liefert dies den Beweis, daß nicht alle Augen die Farben in gleicher Weise sehen. Bemerkenswerth waren die Lichtflecke, welche die Baumschatten unterbrachen. Auf dem Boden, wie auf den Stämmen der Bäume wiederholte sich die schmale Sichel der Sonne im Abbilde unzählige Male. Die Temperatur-Veränderung war unbedeutend. Beim Anfange zeigte das Thermometer im Schatten 16°,6 Reaum. Um 4 Uhr 15 Min. 15°,5, doch hatten Alle nach dem Gefühle eine viel größere Abnahme geschätzt, vielleicht weil zu dieser Zeit der größten Lichtabnahme eine schwache Luftbewegung eintrat; nachher schien es wieder merklich wärmer zu werden, dennoch zeigte das Thermometer um 4 Uhr 45 Min. nur 15°,7, und beim Ende um 5 Uhr 13 Min. 15°,6. An Thieren und Pflanzen hat Referent keine Veränderung wahrgenommen. (Wir bemerken dagegen noch, daß Stubenvögel sich ganz still an die Stelle ihres Käfigs setzten, die sie zur Nacht einzunehmen pflegen. — Uebrigens werden genauere Berichte über die Sonnenfinsterniß aus Königsberg i. Pr., wo sie total war, abzuwarten sein, da im Ganzen hier in Berlin wenig zu beobachten war.)

— x Mehrere Berliner Industrielle benutzten die gestrige **Sonnenfinsterniß** zu einem sehr ausgebreiteten Handel mit schwarzen Gläsern, der namentlich an der **Börse** große Ausdehnung gewann. Obgleich unsere Börsenmänner seit langer Zeit Alles nur in **rosigem** Lichte zu sehen pflegen und Jeden verdammen, der sich's beikommen läßt, **schwarz** zu sehen, so drängten sie sich doch gestern so sehr dazu, den Horizont **schwarz** zu erblicken, daß der Schwarzkünstler von allen Börsenbesuchern wahrscheinlich das beste Geschäft gemacht hat.

— z Die beiden blödsinnigen Knaben, welche, wie wir gestern berichtet haben, seit vergangenem Freitag vermißt werden, sind, aller durch das Königliche Polizei-Präsidium hier und in der Umgegend von Berlin angestellten Recherchen ungeachtet, bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen. Im Gegentheil hat sich hierbei leider herausgestellt, daß noch ein dritter, wenn auch nicht blödsinniger, aber doch taubstummer Knabe, auch im Alter von 16 Jahren, welcher das Taubstummen-Institut vor Kurzem bereits verlassen und demnächst bei einem Tischlermeister in die Lehre gebracht war, ebenfalls seit jenem Tage verschwunden ist. Es ist daher zu vermuthen, daß dieser Taubstumme sich mit den beiden unglücklichen Kindern von hier fortbegeben hat.

— V Vorsicht nützt in allen Dingen, vornehmlich auch beim Kaffeekochen. Am vergangenen Donnerstag war mit der Bereitung dieses beliebten Getränks, und zwar mittelst Spiritus, ein 20 Jahre altes Mädchen in ihrem Zimmer beschäftigt, als ein Tropfen des brennenden Stoffes ihr auf das Kleid fiel und dieses in Brand setzte. Das Mädchen, in der Angst die nöthige Ruhe verlierend, lief aus dem Zimmer auf die Straße hinaus, wo ein eben vorübergehender Schutzmann sie errettete, wenn auch auf eine durch die Umstände gebotene unzarte Weise. Er ergriff nämlich die vom Feuer Bedrohte und warf sie in den Rinnstein, wodurch der Brand natürlich gelöscht wurde, nachdem leider der Oberkörper des Mädchens stark, wenn auch nicht lebensgefährlich, beschädigt worden war.

— V In diesen Tagen wird Hr. **Dejean** hier eintreffen, um die nöthigen Vorkehrungen zur Instandsetzung seines Circus für die nächste Saison zu treffen. Dejean's Gesellschaft macht in Paris, in den elysëischen Feldern, brillante Geschäfte, obgleich seine hervorragendsten Mitglieder nicht einmal dort sind, sondern sich gegenwärtig in London befinden. Am meisten entzückt sind die Pariser von der Schul-Reiterin Madame Newsom, Gründerin der „haute école à grandes guides." — Man hat auch bei uns in Berlin den „meilleur goût" anerkannt, mit welchem die gewandte Amazone die Schule zu reiten pflegte. Sie wurde nur in der letzten Zeit durch **Pauline Cuzent** etwas verdunkelt, die einmal den traditionellen Ruhm für sich in Anspruch genommen.

— Dieser Tage wurde bei einem Leinwandhändler in der Rue St. Honoré zu **Paris** ein äußerst geschickter Diebstahl ausgeführt. Ein Herr von sehr anständigem Aeußern und sicheren Manieren tritt in den Laden. Er will mit seiner Tante in Dijon ein möblirtes Hotel errichten und dazu Wäsche einkaufen. Nichts einfacher. Er wählt, und die Kaufsumme beläuft sich auf 1770 Francs. Natürlich, daß man eine solche Summe nicht bei sich führt, aber ein Commis soll ihn nach Hause begleiten und sie dort in Empfang nehmen. Noch mehr, er verlangt von dem Kaufmann einen Lohndiener, der die Waaren in einem Karren nachführen soll. Alle Drei machen sich auf den Weg und halten an einem Hause der Rue Favart. Der Dieb ladet den Commis ein, sich mit ihm hinauf zu begeben. Im dritten Stocke wohnt die Tante. Es wird an die Thür geklopft. Niemand

bis jetzt noch unüberwundener Haß gegen den Adel, nicht als solchen — denn die Eitelkeit der Franzosen ist eben so groß als ihr Fanatismus der Gleichheit, und die barons de l'Empire sind geehrte Personagen — sondern gegen den mit der Geschichte Frankreichs verwachsenen, den wahren Adel, den nicht der erste beste Gewalthaber schaffen kann. Diesen corrupten Haß wußten die Liberalen, Béranger an der Spitze, auf's Trefflichste auszubeuten; nicht zu läugnende Mißgriffe der Restauration und die Verblendung vieler Emigranten, welche Frankreich so wieder zu finden glaubten, wie sie es verlassen hatten, kamen ihnen zu Hülfe, der Art, daß heute noch der Seigneur die bête noire des Landvolkes ist und in seinem Sinne Legitimist, Jesuit und Bauernschinder eins und dasselbe bedeuten, und es mit einer wahren Pietät den Namen Napoleon ausspricht, welcher, selber ein Emporkömmling, mit sich tausende von Parvenu's zu Rang und Ehren brachte. „Jeder Soldat trägt den Marschallstab in seiner Patrontasche." Dieses Wort schmeichelt dem Bauer nicht minder, als die Erinnerung an die Siege der kaiserlichen Marschälle selber.

Ich kann hier nur andeuten, ich beurtheile nicht, ich constatire eine Thatsache, welche — theilweise — die Erscheinung erklärt, daß derselbe Mann, der jede Freiheit auf das Frechste mit Füßen trat und namenloses Elend über Frankreich hervorrief, der selbst in seinem Nachkommen vergötterte Held der Massen ist, während sie mit Haß und Verachtung gegen die Restauration erfüllt sind, die Frankreich nicht bloß die politische Freiheit brachte, sondern auch einen Wohlstand ohne Gleichen schuf.

Ich sagte eben, daß „dieser Grund besonders im Hinblick auf die gegenwärtigen Zeitlagen Beachtung verdient." Hierüber im Folgenden.

Frankreich.

** **Paris**, 26. Juli. [Sitzung der Nationalversammlung. Berryer und die „Gazette de France." Vermischtes.] Sehr friedliche Sitzung der gesetzgebenden Versammlung, keine Debatte, keine Discussion, und die Präsidentschafts-Talente des armseligen Generals Bedeau waren vollständig ausreichend, das will viel sagen, obwohl M. Bedeau immer noch ein besserer Präsident als General ist. Propositionen genug, aber die Ehrenwerthen hatten heute nur drei Worte: rejet, retrait und ajournement. Ein klein wenig mehr Interesse boten die parlamentarischen Réunionen, aber auch nur ein klein wenig mehr. Auf Vorschlag der Legitimisten in der Rue Rivoli sollen die parlamentarischen Ferien am 10. August beginnen, nicht, wie Herr v. Melun vorschlug, am 18. August, damit man die nochmalige Erneuerung der Bureaux am 12. August vermeidet. Die Ferien werden bis zum 3. November dauern, so rechnen wenigstens die Herren von der Majorität. Ueber die Personen des permanenten Ausschusses steht fest, daß weder die mißvergnügten Generale Changarnier und Lamoricière, noch der freche Advocat Baze in den Ausschuß gewählt, weil man, mit Recht, dem Ausschuß keinen entschieden elyséefeindlichen Charakter geben will. Freilich für uns ist das schlimm, denn wo Baze ist, da ist Scandal, und ein Scandal ist von hohem Werth in dieser stillen Zeit. Die Bureaux der Rivolistraße, der Pyramidenstraße und der Universitätsstraße verhandeln über die einzelnen Mitglieder des genannten Ausschusses; es ist nicht unmöglich, daß man der gemäßigten Linken eine Stelle darin gönnt.

Lassen Sie mich noch einmal auf die Revisions-Discussion zurückkommen; Sie wissen, daß ich der Letzte bin, der dem hohen Rednertalent und dem persönlichen Charakter Berryer's seine Achtung und Huldigung versagt; ich habe sein großes Talent auch im letzten parlamentarischen Kampfe anerkannt, aber zugleich auch tief beklagen müssen, daß er auf einen Abweg gerathen, daß er der Legitimität eine tiefe Wunde geschlagen, wo er glaubte, sie zu vertheidigen, daß er den König und das Königthum in seiner meisterhaften Rede nicht glorificirt, sondern sacrificirt hat. Meine Ansicht theilen die meisten Legitimisten, ihr Unmuth über den berühmten Chef würde sich auch schon ganz anders Luft gemacht haben, hielte nicht Achtung vor den glänzenden Verdiensten die Federn zurück. Die jungen Leute im „Corsaire" halten sich schon lange zu einem Angriffe bereit, und Vorspiele hat's schon gegeben; die „Opinion publique" und ihre Feinde haben sich fast ganz [illegible] „Union" vertritt nur die parlamentarischen Legitimisten, nicht die legitimistische Partei. Das älteste und einflußreichste Blatt unserer Partei, die „Gazette de France", von der die ganze legitimistische Departementalpresse das mot d'ordre empfängt, hat sich zwar mit ihrer etwas nebuleusen Vereinigung des droit divin mit der „freien Wahl" etwas verfahren, aber sie ist es, die heut ernst und derb in's Gericht geht mit ihren Freunden und namentlich die traurige Erfahrung bestätigt findet, daß das parlamentarische Leben selbst ausgezeichnete Männer einer Partei verführt, sogenannte „parlamentarische Erfolge" für wirkliche Erfolge zu halten, was sie in viel selteneren Fällen sind, als man denkt. Ich hätte gewünscht, die Herren von der „Gazette de France" wären so ausgezeichneten Männern wie Fallour und Berryer gegenüber etwas weniger derb verfahren, aber sie halten die starke Sprache hier gerade für Pflicht, sie wollen constatiren, daß Berryer nicht im Namen der Legitimisten-Partei gesprochen, als er das „Klageweib" des Königthums machte. Die betreffende Stelle der „Gazette de France" lautet: „Wir müssen es endlich sagen, daß es beredte Männer giebt, die sich brüsten mit ihrem Ruhm von einer Sitzung, die stolz sind auf einen parlamentarischen Erfolg. Sie wollten die numerische Majorität haben für die Revision; sie haben darauf hingearbeitet mit ihrem gewöhnlichen dürren und unfruchtbaren Eifer. Sie haben sie erreicht. Die Französische Gesellschaft ist gerettet. Die Gensd'armen sollen leben, Vivat hoch! Oh, ihr gewaltigen Schwachköpfe!"

Paris, Montag, 28. Juli, Abends 8 Uhr. (T. C.-B.) **In der Legislativen legt die betreffende Commission ihren Bericht über die Vertagungsfragen nieder; morgen soll die Discussion über denselben stattfinden.**

Großbritannien.

∀ **London**, 26. Juli. [Parlaments-Verhandlungen.] Im Oberhause beantragt der Marquis v. Landsdowne, sich in Comité zu constituiren und zur Berathung der einzelnen Artikel der Titelbill zu schreiten. — Lord Monteagle verlangt, daß die Titelbill in Irland keine Gesetzkraft habe; er sieht keinen Grund, warum die in der Bill angedrohten Strafen auf Irische Katholiken angewendet werden sollten; die katholische Kirche in Irland sei sowohl ihrer gesetzlichen als historischen Begründung nach von der Kirche in England sehr verschieden: ihre Bischöfe und Erzbischöfe seien immer vom Vicekönige und der Regierung anerkannt worden. Die Anwendung der Bill auf Irland würde der Verhängung eines politischen Interdicts gleichen; sie würde die Gewissensfreiheit eines großen Theils der Bevölkerung dieser Königreiche vernichten, da doch Ihre Majestät förmlich versprochen hat, dieselbe zu schonen.

Der Lordkanzler behauptet, die Bill sei nur einzig gegen die päpstlichen Breven und andere Bullen und Urkunden gerichtet, welche Ernennungen zu Bischofsitzen enthalten oder neue Sitze creiren. — Lord Canning ist überzeugt, die Regierung werde die genannte Bill nie ihrer ganzen Strenge nach in Irland anwenden lassen; es sei demnach ungereimt und unnütz, einen gesetzlichen Unterschied der königlichen Gewalt in dem einen und dem anderen Landestheile einführen zu wollen.

Graf de St. Germans sieht voraus, daß die Bill in Irland fatale Folgen nach sich ziehen wird, weil doch da die Mehrheit der Einwohner römisch-katholisch ist. — Der Herzog v. Argyll ist der Meinung, daß die Bill auf die bloß geistlichen Handlungen des Irischen Clerus keine Wirkung üben kann; die Gültigkeit der Priesterweihe hänge auch nicht von Römischen Bullen ab, sie sei vielmehr gesetzmäßig durch die kanonische bischöfliche Salbung bedingt. Die Bill verfolge keinen anderen Zweck in Irland als den, die Anmaßungen der Priester und Bischöfe Roms im Zaume zu halten, und die politischen Institutionen des Landes gegen jeden Angriff durch Verbreitung falscher Grundsätze zu wahren.

Lord Monteagle's Antrag wird mit 65 gegen 17 Stimmen verworfen. Das Haus nimmt dann sowohl den Eingang als die 4 Clauseln der Bill an. — Lord Monteagle zeigt an, er werde noch bei der dritten Lesung ein Amendement vorschlagen, das zum Zwecke hat, jene Mitglieder des kathol. Clerus der Wirkungskraft der Titel-Bill zu entziehen, welche von den in der Frommen-Vermächtniß-Acte ihnen beigelegten Titeln Gebrauch machen.

— Unterhaus-Sitzung vom 26. Juli. Hr. Reynolds kündigt an, er wolle künftigen Montag eine allgemeine Erörterung der in Irland verfolgten gouvernementalen Politik hervorrufen, diese Politik scheine ihm die Landesinteressen gänzlich außer Acht zu lassen und das arme Irland auf eine administrative Weise dem Elende preisgeben zu wollen. Tausende von Einwohnern sind des Hungertodes gestorben; hätte er die Börse des Landes in seinen Händen, wie der edle Lord an der Spitze der Regierung, so würde er zu ihr seine Zuflucht nehmen, um eine ganze Bevölkerung dem Tode zu entreißen; die Regierung behandle die Irländer, als wenn sie enterbte Kinder wären; sie thue nichts für eine bessere Verwaltung der Armenhäuser; statt 9,000,000 zählt man jetzt nur 6,500,000 Einwohner in Irland; 1 Million ist ausgewandert, wo sind aber die Uebrigen? Auf den Kirchhöfen und Feldern werdet ihr Spuren ihrer Begräbnißstätten finden — irdische Reste dieser Menschen sind von herumschweifenden Schweinen aufgefressen worden! Werden die Irländer nicht ärger behandelt als Hunde? wolltet ihr euren Hunden solche Gräber wünschen? Nur zu oft haben Irländer hier in diesem Parlamente ihre Stimme gegen die unwürdige Behandlung ihres Vaterlandes erhoben, doch nie fanden sie im Englischen Parlamente ein theilnehmendes Gefühl — nie gelang es ihnen, eine Erleichterung des schweren Looses zu erkämpfen, — Parlament und Regierung sind taub — sie vergessen auch in ihrer eigenen Geschäftseile das duldende Irland und halten es nicht einmal der Mühe werth, die wenigen kräftigen Maaßregeln zu prüfen, die das arme Land aus seinem furchtbaren Todeskampfe ziehen könnten.

Das Haus schreitet dann zur Berathung der zweiten Lesung der Bill über Erfindungen und über den sowohl den Erfindern als dem Publicum zu gewährenden Schutz; diese Bill wird auch zum zweiten Male verlesen. —

Hr. B. Hall und Raikes Currie unterbreiten dann dem Unterhause 2 Petitionen der Wähler von Greenwich und London; die Ersteren verlangen in einem Ausschusse vor das Haus zu treten, um ihre Beschwerden wegen Nichtzulassung des Hrn. Salomons ins Parlament vorzubringen; die Letzteren dringen darauf, daß der Baron v. Rothschild seinen Sitz im Parlamente einnehme, oder daß sie, die Wähler, ebenfalls in einem Comité vor dem Hause erscheinen dürfen, um ihre Rechte geltend zu machen. — Die Berathung beider Petitionen wird auf Montag vertagt.

— Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in dieser Woche wieder um 154,608 L. auf 13,863,047 L. vermindert, der Notenumlauf dagegen um 443,070 L. auf 20,634,045 L. vermehrt.

Italien.

Turin, Dienstag, 22. Juli. (T. C.-B.) **Cavour soll in Genua mit dem Britischen Gesandten conferiren.** (über was?)

Mailand, 21. Juli. [Verschärfter Belagerungszustand.] Die schon gestern erwähnte Proclamation des Feldmarschalls Radetzky lautet wie folgt:

„Die Resultate neuerlicher gerichtlicher Nachforschungen und mehr als eine in jüngster Zeit vorgefallene Thatsache haben mich überzeugt, daß jene Partei, deren einziger Zweck der Umsturz und die Umwälzung jedes bestehenden socialen Verhältnisses ist, sich keineswegs mit dem Unglücke begnügt, das sie bis jetzt über Euch gebracht hat, sondern neuerdings im Dunkel des Geheimnisses ihre verbrecherische Thätigkeit entfaltet, welche dahin gerichtet ist, jegliche Achtung vor der Religion und den Gesetzen zu untergraben, das Leben und Eigenthum rechtschaffener und ruhiger Bürger schweren Gefahren bloß zu stellen und die Rückkehr des Vertrauens zur Regierung zu vereiteln. In meiner Verantwortlichkeit gegen meinen erlauchten Souverain für die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in diesem Königreiche halte ich es vor Gott und meinem Gewissen für meine heilige Pflicht, Euer Leben und Eigenthum vor den schändlichen Angriffen einer Partei zu sichern, die von Gott verworfen ist, die vor keinem Mittel, selbst nicht vor dem Meuchelmord, zurückschreckt, wenn es sich darum handelt, ihr ruchloses Ziel zu erreichen. Die mir zu Gebote stehenden Mittel sind wohl ausreichend zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung, zur allgemeinen Beschützung der Personen und des Eigenthums gegen verbrecherische Attentate und zur Veranstaltung, daß Niemand der gesetzlichen Strafe entgehe, der durch gewöhnliche Vergehen die öffentliche Sicherheit bedroht; ich bin jedoch nicht im Stande, Euch gegen einen Feind zu vertheidigen, der im Dunkeln arbeitet, um den Abgrund unter Euern Füßen auszuhöhlen. Ich bin überzeugt, daß die Bevölkerung mit mir den tiefsten Abscheu gegen das finstere Treiben jener Elenden hegt. In Eurem Interesse, so wie im Interesse Eurer Familien, fordere ich Euch daher feierlich auf, mich, so viel es von Euch abhängt, kräftigst in der Erfüllung meiner Pflicht zu unterstützen, indem Ihr aufmerksam die Feinde der Ordnung überwacht, sie durch offene Mißbilligung ihrer gefährlichen Tendenzen im Zaume haltet und sie, falls sie nichtsdestoweniger mit Worten oder Thaten wagen sollten, die Ruhe zu gefährden oder sich bis zu persönlichen Angriffen zu versteigen, der strafenden Gerechtigkeit überliefert. In mir steht der Beschluß fest, ein für alle Mal diesem geheimen, finstern Treiben ein Ende zu machen; sollte je — gegen meine Erwartung — irgend eine Gemeinde aus Schwäche, aus Niederträchtigkeit oder Schlechtigkeit das Ziel meiner vorsorgenden Bestrebungen nicht unterstützen und den Feinden der gesetzlichen Ordnung freies Feld lassen, so wird sie die ganze Wucht meiner Strenge zu fühlen haben. Ich werde in einem solchen Falle — wovon ich Euch hiermit im Voraus in Kenntniß setze — gezwungen sein, die ganze Gemeinde solidarisch verantwortlich zu machen und sie durch Anwendung der äußersten Strenge zur gewünschten Energie und zur erfolgreichen Mitwirkung behufs der Auslieferung der Sträflichen und ihrer Mitschuldigen zu zwingen. Da ich überzeugt bin, daß der Belagerungszustand den ruhigen und friedlichen Bürgern keine Störung in den Weg legt, so habe ich einstweilen befunden, alle diesfällig stattgefundenen Milderungen wieder aufhören zu lassen und den Inhalt meiner Proclamation dd. 10. März 1848 als neuerdings in voller Kraft stehend zu erklären. Monza, 19. Juli 1851. Der Civil- und Militair-Generalgouverneur des Lomb.-Venetian. Königreichs, Radetzky, Feldmarschall.

Venedig, 20. Juli. (Abends 11 Uhr.) Die „Tr. Z." meldet: Der blaueste, von keinem Wölkchen getrübte Himmel wölbte sich über Venedig, das festlich geschmückt sich zur heutigen Tagesfeier vorbereitete. Straßen und Canäle wogten von Einheimischen und Fremden, und auf jedem Antlitz war Freude und Zufriedenheit zu lesen. Es wurde der Tag begangen, wo Venedig das ihm neu verliehene Recht des Freihafens wieder in Besitz nahm.

Rom, Dienstag, 22. Juli. (T. C.-B.) **Gerüchte über Ministerwechsel circuliren. Galli, definitiv Finanzminister; Justizminister Giansanti, Staatsschuldendirector, statt Neri; Neri, Substit. beim Finanzministerium; Polizeidirector Ruffini, Justizminister. Dandini zum Assessor des polit. Dikasteriums. — Das Kriegsgericht untersucht zwei Angeklagte wegen Provocation an Französischen Soldaten. — Das 13. Lin. Inf. Reg. ist heute die Revue passirt.**

Schweiz.

B* **Aus der Schweiz**, 25. Juli. [Die Aargauer Regierung und ein Hauptgauner.] Noch einmal ist die Verfassung des Aargau verworfen und noch einmal der Dieb Matter entsprungen. Umsonst, daß bei diesem dritten Versuch das Verfassungsproject dem Volk theilweise vorgelegt wurde: der launische Souverain verneinte wieder Alles, mit zwei Dritteln der Stimmen gegen ein Drittel. Umsonst, daß das Daguerreotyp des Gauners Matter an alle Präfecten gesandt wurde und eine besondere Commission sich über die Structur eines sichern Käfigs berieth: noch einmal sattelte er den Hippogryphen. Noch hat zwar dieser Gentleman sein Französisches Vorbild Loudays nicht erreicht, welcher bekanntlich 22 Mal entsprang und zu 147 Jahren verurtheilt ist, aber immerhin ist dieser Matter für den Aargauischen Rechtsstaat ein wahres Cabinetsstück der Criminalistik. Zur Steuer der Wahrheit sei es übrigens gesagt, daß der Canton Aargau finanziell einer der am besten verwalteten und situirten in der ganzen Schweiz jetzt noch ist; in allen andern Beziehungen aber wird er von den meisten Schweizern als die eigentliche Pandora-Büchse betrachtet. Man wird diesen Ausdruck verzeihen, wenn man erfährt, daß jener hochwichtige, folgenreiche Beschluß, welcher das ganze Land in einen Bruderkrieg verwickelte, der Beschluß der Klosteraufhebung in Aarau, wo er ausging, nur fünf Viertelstunden lang berathen wurde, ohne Vorberathung, Commissions-Bericht oder dergleichen. In derselben burschikosen und rhetorischen Weise wurden in der souverainen Behörde auch andere Fragen, wie z. B. das Erziehungswesen, behandelt; während andererseits in den Schlußnahmen und der Administration einzelner Landgemeinden des Aargau viel praktischer Sinn zu erkennen war. Jetzt, wo die Vereinbarung zum drittenmal mißglückte, ist große ängstliche Nachfrage nach den ächten Volkswünschen. Die „Berner Zeitung" offerirt ihre Modenartikel: Geschwornengerichte, Progressivsteuer, Directorialsystem; allein der lebhafteste Wunsch des Volkes scheint die Beseitigung des jetzigen Personals der Regierung zu sein, und wir wissen aus guter Quelle, daß Letztere schon in der zweiten Verwerfung der Verfassung ein so entschiedenes Mißtrauensvotum gegen sich erkannte, daß in vertraulicher Sitzung eine Generaldemission berathen wurde. Es ist keineswegs zu fürchten, daß man dann aus dem Regen in die Traufe käme und statt eines radicalen ein socialdemokratisches Gouvernement erhielte; so wenig als Hr. Eytel zur Zeit Aussicht hat, in den Bundesrath zu kommen, obwohl ein gewisses Programm herumgeboten wird, welches mit Beseitigung aller bisherigen Bundesräthe, außer Franscini, das Directorium aus Eytel, Fazy, Stämpfli ꝛc. componirt. Im Gegentheil leben wir der Ueberzeugung, daß der Aargau im kommenden Herbst zum erstenmal einige conservative Stimmen in den Nationalrath senden wird.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. Se. Majestät der König muß in Folge einer Verrenkung des Fußes auf einige Tage das Bett hüten. — 26. Juli. Zu Ehren der Schlacht bei Idstedt war gestern Galla-Parade, an welcher die gesammte Garnison nebst dem Husaren-Corps Theil nahm. Der commandirende General Erbprinz Ferdinand richtete an die Truppen einige Worte im Namen des Königs und brachte ein Hoch auf die Dänische Armee und ihre Anführer aus, sowie ein Hoch auf König und Vaterland, welches mit Jubel begrüßt wurde. Zu der Festlichkeit im Tivoli hatten sich über 10,000 Menschen eingefunden, und zu der Vorstellung, welche im Casino zum Besten der Invaliden gegeben wurde, waren alle Billets verkauft.

Sporting-Nachrichten.

In dem großen Goodwood Cup Rennen in England sind auch 2 Deutsche Pferde, Warehorse vom Baron Maltzahn u. Montes vom Grafen Hahn, engagirt.

Die Wetten standen am 26. Juli 7 zu 2 auf Nancy und Cariboo, 10 zu 1 auf Landgrave und Cossak, 12 zu 1 auf Warehorse, und 15 zu 1 auf Montes.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Der Blutreinigende Pflanzensaft

Boyveausche Laffecteur Rob,

dessen Haupt-Depot sich in Paris, Rue Richer 12, befindet, wurde durch Decrete vom Jahre XIII., durch Depeschen von 1828 und 1831, durch Schreiben des Handelsminister von 1845 und 1846, so wie später durch Königlichen Beschluß ermächtigt und hierauf von der medizinischen Gesellschaft für gutgeheißen; auch hat der Kaiserlich Russische Minister des Auswärtigen der Russischen Gesandtschaft in Paris unter dem Datum vom 17. Januar 1851 in Betreff dieses Robs folgendes officielle Schreiben zugehen lassen:

Der Herr Dr. Giraudeau de Saint-Gervais in Paris hat im Juli 1850 dem Herrn Minister des Innern verschiedene Dokumente eingereicht, welche sein Privilegium für die Zubereitung des Rob Laffecteur constatiren, und gleichzeitig die Autorisation nachgesucht, in Russischen Blättern veröffentlichen zu können, daß der Rob-Laffecteur in St.-Petersburg bei dem Apotheker Tipmer und in Odessa bei dem Apotheker Kochler verkauft wird.

Der Medizinal-Rath, welchem diese Sache zur Begutachtung vorgelegt wurde, fand keine Hindernisse, dem Herrn Dr. Giraudeau de Saint-Gervais die Vollmacht zu ertheilen, in Russischen Blättern Anzeigen in Betreff des Rob-Laffecteur zu veröffentlichen, nur müssen dieselben in den gebührenden Formen und Ausdrücken abgefaßt sein. Der genannte Rath glaubt gleichzeitig bemerken zu müssen, daß die Russischen Apotheker, welche diesen Rob-Laffecteur vom Auslande, sei es vom Eigenthümer selbst oder von dessen Bevollmächtigten, beziehen, durchaus nicht von dem Verkaufe dieses Heilmittels, natürlich nach den bisher bestehenden Verordnungen, ausgeschlossen sind.

Die Kaiserliche Gesandtschaft wird hiermit eingeladen, den Herrn Dr. Giraudeau de Saint-Gervais diesen Beschluß wissen zu lassen.

Für gleichlautende Uebersetzung:

Der Gesandtschafts-Secretaire.

Paris, den 15. Februar 1851. Unterz.: **Balabine.**

Der Boyveau'sche Laffecteur-Rob, von einer großen Anzahl Aerzte jetzt dem Syrup Cuisiniers Larrey's und dem von Sarsaparilla vorgezogen, heilt gründlich und ohne Quecksilber die Hautausschläge, Flechten, Skrofeln, die Folgen der Krätze, Geschwüre, die von Entbindungen in den kritischen Jahren herrührenden Leiden, und die erbliche Schärfe der Säfte. Als mächtiges Blutreinigungsmittel ist er für die Flüsse der Harnblase und Schwäche der Organe sehr dienlich. — Der Boyveau-Laffecteur-Rob ist hauptsächlich anempfohlen gegen frische und eingewurzelte, oder dem Quecksilber und der Verbindung des Kali widerstehende syphilitische Krankheiten. Dieses Heilmittel, von angenehmem Geschmack, leicht und im größten Geheimniß zu nehmen, wird seit mehr als 60 Jahren bei der Französischen Marine angewandt und heilt in kurzer Zeit von Grund aus, wenig Kosten verursachend und ohne Furcht des Rückfalls.

Eine nähere Analyse desselben findet man in dem großen Wörterbuche der Arzneiwissenschaft, Art. Antisyphilitischer Rob. Bd. XLIX., p. 60.

Der Rob-Boyveau-Laffecteur ist in allen Apotheken Frankreichs, Englands, Rußlands, Deutschlands, Belgiens und Hollands zu haben. Man findet in allen Ländern Depots.

In Deutschland zu 3 Thaler.

In Aachen, in allen Apotheken. — **Augsburg**, bei **J. Kiesling**, Droguist. — **Berlin**, bei **Astfalk**, Apoth., Luisenstraße 12; **Beyrich**, Apoth., Poststraße; **Helming**, Apoth., Friedrichsstraße 160; bei den HH. Droguisten **Conrad**, **Clemm** und **Steffen**; **G. Lohsé**, Parfumeur, und **Rey**, Charlottenstraße 33; **Bennecke**, Königsstraße, so wie auch in allen großen Apotheken Preußens. — **Breslau**, bei **H. Straka** und **W. Meyer** und Comp. — **Baden**, bei **Marchet** und bei **Trost**, Apotheker. — **Darmstadt**, in allen Apotheken. — **Deutz**, bei **Eduard Bapp**, Apotheker. — **Düsseldorf**, bei **Dahaen Cartanjen**, Apotheker. — **Elberfeld**, bei **Lapp-Gill**, Droguist. — **Frankfurt a. M.**, bei allen Apothekern und durch die Expedition der Ober-Postamts-Zeitung. — **Gießen**, bei **Adnot**, Sprachlehrer. — **Goslar**, bei **J. C. Schoke**, Droguist. — **Hamburg**, bei **M. Gosselt**; **Voß**, General-Agent, Johanniestraße 21. — **Heidelberg**, bei **Th. Oringer**. — **Hannover**, bei **Karl Schneider**. — **Hersfeld**, bei **Herus Klappaert**. — **Hirschberg**, bei **Heinrich**. — **Köln**, bei allen Apothekern. — **Königsberg**, bei **Jul. Kurkutsch**. — **Leipzig**, bei **D. Laurentius**, Hauptagent, Jägerstraße 26. — **Linz**, bei **Anton Rücher**. — **Mainz**, bei **D. Gallette**, General-Agent; bei **Hellermann**, Buchhändler. — **Mühlheim am Rhein**, bei **Von der Steinen**. — **München**, bei **Raviza**, Verkauf im Großen für ganz Baiern; bei **D. Sauvzen**, Apotheker; bei **Bernhard Huber**, Basar 1; bei **Salinger**, Apotheker, Semlingerstraße; bei **Berreff**, Apotheker. — **Nürnberg**, bei **G. Demler-Melder**. — **Olmütz**, bei **Schrotter**, Apotheker. — **Prag**, bei **S. Ulrich** (Zum Retter); bei **T. D. Rost**. — **Seidenberg**, bei **B. J. Dettler**. — **Saarburg**, bei **D. Lintz**. — **Stuttgart**, bei **Franz Conan** und **Dr. Guchelsberger**. Auskunft über den Rob bei allen Apothekern. — **Stettin**, bei **W. H. Rauche**, Apotheker. — **Trier**, bei **Adamy**. — **Ulm**, bei **Kolb**, Apotheker. — **Wien**, bei **Ch. Metzinger**, Apotheker, 728, Stadt; in der **Brants Apotheke**, Hauptstraße 215. — **Wiesbaden**, bei **Ritter**.

Dänemark: In Kopenhagen bei Dr. **Em. Jonas**, Osterg.

Jütland: In Weile bei **Togtmann**.

England, zu 8 Schilling, bei **Jersey**, **Gardner**, zu **London**; bei **Jozean**, Apotheker, 49, Haymarket; **Hannay** und **Dietrichsen**, 63, **Oxfordstreet**, und bei allen Droguisten, welche im Detail verkaufen.

Belgien, zu 8 Fr., bei allen Apothekern.

Frankreich, bei allen Apothekern.

Griechenland: In Athen bei **Dammand**.

Polen, zu 3 Thaler: In Warschau bei **Sokolowski**, Apotheker, 480, Senatorstraße, General-Agent, giebt Mittheilungen im Polnischen; bei **Schlenker**, Kaufmann, 469, Senatorstraße.

In Rußland, zu 16 Francs oder 4 Rubel, bei **Kichnieff**, **Rosenbaum**, **Kursik**, **Schiele**, **Tipmer**, Apotheker, Perspective Newsky, und **Stephanitz** in Sanct-Petersburg; in Odessa, bei **Kochler** und **Porzezouski**; in **Rzeszow** bei **D. Kohn**; in **Moskau** bei **Forbriecher**, Apotheker an der Petrowka, in **Serjev**, bei **Ed. Iversen**.

Der Verkauf des Robs wurde zu Petersburg durch die competente Behörde nach vorheriger Prüfung und auf günstiges Rathen der Medizinalbehörde dem Gesetze gemäß ermächtigt.

In der **Schweiz:** Zu Basel bei allen Apothekern; zu **La-Chaux-de-Fonds** bei **Viel** u. **Sohn**, Apotheker; in Freiburg bei **J. Lachat**, Apotheker; in **Genf** bei **Birke** und **Vignet**, Apotheker; bei **Suskind**, Apotheker; bei **J. Vieillard** und **Favre**, Droguist; **L. Lade**, Apotheker; bei **De Chateauvieux**, Buchhändler; bei **C. Bonneville**, Apotheker; in Glarus bei **Orlitz**, Apotheker; in Iverdun bei **G. Daveley**, Doctor; in Lausanne bei **Allamand**, Apotheker; bei **P. Fluger**, Doctor im Bazar Vaudo; in Locle bei **Leroy**, Apotheker; in Neuchatel bei **Humbert Droz**, Apotheker; in Sanct-Gallen bei **J. B. Geiser**, Doctor der Medizin; in Yverdun bei **Cordey**, Dr. der Medizin; in Zurzach bei **C. Welli**, Apotheker; in Zürich bei **J. Cramer Sohn**, Apoth.; in **Morat** bei **Chateney**.

In der **Walachei** und **Moldau**, Preis 10 Fr.: in **Bucharest** bei **Kenn**, Hauptagent. Das einzige bevollmächtigte Haus in Bucharest ist in dem Hause **Rosetti**, neben der Post; in Galatz und Ibaila bei **Barbi**, Kaufmann. Glückliche Wirkungen wurden in Bucharest in verzweifelten Fällen dargethan, weshalb die Medizinal-Commission den Verkauf in der Walachei erlaubt hat; in Jassy bei Re-

---

erscheint. Nochmals; vergeblich. Die Tante wird wohl einen Stock höher bei einer Nachbarin sein. Der Dieb bittet um Entschuldigung und will sie holen. Der Commis wartet und wartet. Niemand erscheint. Der Dieb ist nämlich in dem vierten Stockwerk durch eine Seitentreppe wieder auf die Haupttreppe gelangt. Unten wartet noch der Lohndiener mit den Waaren. Aber der Käufer braucht ihn, er soll das Geld, das er vom Banquier holen will, ihm tragen helfen. Also mag er nur dem Hausmeister, dem Père François, einstweilen die Waaren anvertrauen. Père François lehnt in Hemdärmeln und mit der Schürze am Hausthor, ganz wie die Hausmeister pflegen. Also erhält er die Leinwand „in Verwahrung". Lohndiener und Käufer machen sich auf den Weg. Der Banquier wohnt Rue Helder, also nicht sehr weit. Plötzlich hält der Dieb halben Weges an und ruft halb ärgerlich über die eigne Vergeßlichkeit: „Ich habe den Wechsel bei meiner Tante liegen lassen, geschwind laufen Sie zurück, sonst zahlt mir der Banquier die Summe nicht." Der Lohndiener läuft spornstreichs zurück, der Dieb ist ihn los, Père François fährt den Karren gelinde hinweg, und Lohndiener und Commis treffen sich mit Ueberraschung vor der Thür der Tante, die in Dijon mit dem Leinwandkäufer ein möblirtes Hotel errichten will. Wäre die Thatsache nicht verbürgt, sie klänge wie eine der Diebsgeschichten in Gil Blas.

— Bei Gelegenheit des großen Beckerschen Diebstahls ist vielfach der Chubb- und Brahma-Schlösser Erwähnung geschehen und hierbei die Behauptung aufgestellt, es sei unmöglich, dieselben anders als mit dem dazu gehörigen Schlüssel zu öffnen. Nun aber hat ein Amerikaner, Mr. Hobbs, mit drei einfachen Werkzeugen in London vor Zeugen ein vortreffliches Chubbschloß in 25 Minuten geöffnet, und es dann in 10 Minuten wieder so geschlossen, daß kein äußerer Schaden den erfolgten Einbruch zeigte. Mr. Hobbs wird nun seine Kunst an einem Brahma Schloß erproben, auf dessen Oeffnung ein Preis von 200 Lstr. ausgesetzt ist, die er zu gewinnen hofft. Mr. Hobbs selbst hat auch ein Schloß ausgestellt und ebenfalls einen Preis von 200 Lstr. [illegible]

— Die Spielbank in Homburg soll in ihrem Jahresetat eine Summe von 36,000 Gulden [illegible]

[illegible]

— Die „Nationalzeitung" [illegible]

sein, daß man sie mit polizeilicher Surveillance aus Furcht beehre? Wir können ihr nur dieselbe Antwort geben, die wir dem kleinen Urwähler zu Theil werden lassen, welcher heute so sehr auf die Tugenden und die Ehrenhaftigkeit der Demokratie pocht, und diejenigen für „trübe Brüder" erklärt, welche die demokratische Tugend nur im Munde führen. — Urwähler hat sich also zu seinen vielen Ehrennamen noch diesen „trüben" Namen zugelegt. — Qui s'excuse, s'accuse!

— Herr Aug. Ludwig von Rochau (durchaus nicht verwandt mit der edlen Märkischen Familie von Rochow, wohl aber sehr bekannt aus einem gewissen „Federviehhandel" zu Erfurt) hat die Redaction der Herrn Trowitzsch „sehr theuren" „Constitutionellen Zeitung" übernommen. Wenn sich's um „Federvieh" handelt, muß sich der Zuschauer etwas auf's Rupfen legen.

— Die „Const. Ztg." jammert heute sehr, daß die Thüringischen Verfassungen einer „Purification" unterworfen werden sollen. Wenn einmal die Presse „purificirt" werden sollte, so wäre das weit schlimmer für die arme „Constitutionelle", denn was bliebe von ihr übrig im Fall der Purification?

— ?? An den „Götterfunken"! Wir ersuchen Sie inständigst, bei Ihrer Rückreise aus London nach beendigtem Commissariat nicht etwa wieder da, wo der Neckar in den Rhein mündet, Schwimmversuche anzustellen. Wir haben neulich nicht ohne Interesse vernommen, wie vor Jahren die Nixen des Rheinstroms Sie dort beinahe in ihren Perlenpalast hinabgezogen hätten. Also Vorsicht!

— In dem Redactions-Büreau des „Warschauer Kurier" ist eine Milch zu kosten, welche am 15. Mai d. J. gemolken und durch ein sehr einfaches und wohlfeiles Mittel bis jetzt in seiner vollständigen Güte erhalten worden. Die genannte Zeitung giebt jedoch dieses Mittel nicht an.

— Wie wir aus guter Quelle vernehmen, so ist das geschätzte „Federvieh", um das es sich in der „Const. Ztg." handelt, der Dichter der constitutionellen [illegible]

[illegible]

— V Im „Frankfurter Journal" tritt für den „Patriarchen der Deutschen Volksschullehrer Diesterweg" ein Kämpfer auf, der sich des „Patriarchen" so warm annimmt, daß dieser selbst es kaum besser hätte machen können. Die Nachricht, daß Herr Diesterweg Leiter einer deutsch-katholischen Schule in Hamburg geworden, nennt der Kämpfer — der seine Correspondenz aus „Siegen" datirt, vermuthlich in der Einbildung, daß ihn nun Jedermann für einen „Sieger" halten wird, — sehr geistreich „ein Lügenei, welches etwas zu früh von der Sippe der Pharisäer ausgebrütet worden ist und bereits seinen Ichneumon in mehreren achtbaren Zeitungen gefunden hat." Dieser poetische Vergleich hinkt. Ichneumon pflegt, nach Raff's Naturgeschichte, Eier auszusaugen, was aber unmöglich wäre, wenn besagtes Ei schon früher ausgebrütet und daraus ein „deutsch-katholischer Schuldirector Diesterweg" zum Vorschein gekommen ist. Zum Schluß erzählt der „Sieger" triumphirend: „Herr Diesterweg lebt ruhig in Berlin und verzehrt seinen wohlverdienten Ruhegehalt" — wozu Zuschauer dem „Patriarchen" besten „wohlverdienten" Appetit hiermit gewünscht haben will.

— Urwähler's Heymann, der im Jahre 1848 als Mitglied der rothbefiederten Rotte so viele „sprechende" Beweise seines Muthes gegeben, erklärt in seinem heutigen Leitartikel, lieber „allen Genüssen" des Lebens entsagen zu wollen, als sich in irgend eine Abhängigkeit zu begeben. — Wir haben „Urwähler" nie für einen Verschwender gehalten.

— Eine Stimme aus Schwerin beklagt in der „National-Zeitung" mit brüderlicher Wehmuth den Tod der in Wismar erscheinenden „Dorfzeitung" und des „Reformblattes". Naiv ist die Verwunderung jenes Correspondenten, daß man sich erdreiste, das demokratische Reformblatt „dem Landeswohl" zu opfern, weil dadurch dem Redacteur Reinhardt die wiederum mühsam erworbene Existenz entzogen würde. Der „ehrenwerthe" Volksfreund wäre ja nur wegen Theilnahme am Stuttgarter Parlament seiner Rectorstelle an der Boizenburger Stadtschule verlustig gegangen. — [illegible]

[illegible]

augenblicklich nur über ca. 60 Thlr. verfügen. Große Herren sind jedoch nicht gewohnt, zu feilschen; der Magnat nimmt ohne Weiteres die 60 Thlr. und der Patriot freut sich unter gegenseitigen Umarmungen und einem Hoch auf den Tag, da die zertretenen Völker wieder in den Vollgenuß ihrer Rechte und die flüchtigen Magyaren in den ungeschmälerten Besitz ihrer Wäsche werden eingesetzt werden. Am folgenden Morgen läßt der Gothaer Bürger einen sachverständigen Leineweber zu sich kommen und zeigt ihm im Vertrauen den kostbaren Reliquienschatz. Gräßlicher Schreck! der sachverständige Leineweber rümpft ganz gewaltig die Nase, und der ganze Reliquienquark ist — keine 10 Thlr. werth. Die Gothaische Polizei bestrebt sich jetzt, Bekanntschaft mit dem hohen ungarischen Herrn zu machen, der inzwischen seine Weiterreise nach Paris sehr pressirt zu verfolgen scheint. Moral von der Historia: „Treibe keine Politik, wenn du nicht zu Schaden kommen willst."

— V Wer jetzt das Zeughaus besichtigen will, muß sich dazu eine Erlaubnißkarte von der Königlichen Commandantschaft erwirken. Diese wird nur nach gehöriger Legitimation ertheilt. Eine höchst dankenswerthe Einrichtung.

— V Am nächsten Montag und Dienstag — den 4. und 5. August — findet in Werder bei Potsdam das beliebte Schützenfest statt. Dampfwagen und Dampfschiffe werden ein bequemes Beförderungsmittel für Diejenigen sein, die von Berlin aus diesem heitern Feste in der durch ihre treue Anhänglichkeit an König und Vaterland bekannten, dazu in reizender Umgebung liegenden Stadt beiwohnen wollen. Wie wir hören, wird an dem Haupttage des Festes, dem Königsschießen, am Dienstage, von der Direction der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ein Extrazug eingelegt und so Gelegenheit geboten werden, die Fahrt in die Werderschen Kirschen auf sehr wohlfeile Weise hin und zurück zu machen.

— Z Theater-Notizen. Gestern hat auf der Königlichen Hofbühne Herr Friedrich Devrient, über den wir uns bei seinem ersten [illegible]

mond, Kaufmann; Tachmann, Apoth., Consultationen bei D. Bassereau in Jassy.

In der Türkei, Preis 10 Fr.: in Konstantinopel bei Callosa, Apotheker, und Ottoni, Apoth.

Die Haupt-Niederlage des ächten Rob von Boyveau-Laffecteur findet sich ausschließlich bei Dr. Giraudeau de Saint-Gervais, Rue Richer 12, à Paris.

Bei Bestellungen beliebe man einen Wechsel nach Sicht an diejenigen, welche Niederlagen haben, oder an Hrn. Dr. Giraudeau, 12, Rue Richer, zu Paris, einzusenden. Auch kann der Betrag durch Preuß. Kassenscheine eingeschickt werden.

Der Rob-Laffecteur wurde von der Französischen Regierung für die Marine, und der Kriegsminister von Belgien hat ihn für den Gesundheitsdienst der Belgischen Armee angenommen.

Dieses Heilmittel ist autorisirt durch Decret vom Jahre XIII., und durch drei Urtheile des Handelsgerichts zu Paris vom 13. December 1847, 21. December 1848 und 28. März 1850 wurden drei Fälscher dieses Robs verurtheilt, wodurch das Eigenthum ausschließlich dem Hrn. Dr. Giraudeau de St.-Gervais zuerkannt worden ist, und dieser sonach allein dieses berühmte Heilmittel fabrizirt und verkauft.

Alle Verfälscher dieses Robs-Laffecteur werden auch im Auslande streng bestraft, da sie den Käufer über die Natur der verkauften Sache betrügen; so wurden in Belgien durch Urtheil des Tribunals von Charleroy, am 6. Juli 1851, Hr. Cappe, Apotheker, und durch Urtheilsspruch des hohen Gerichtshofes von Brüssel, am 8. März 1851, Hr. Brunin, Apoth., zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

NB. Die Flaschen sind mit einer Kapsel versehen und vermittelst eines Pergaments verschlossen; ein Rand derselben führt die Unterschrift des Dr. Giraudeau de Saint-Gervais. Der Name Boyveau-Laffecteur befindet sich sowohl auf der Kapsel als auf der Flasche.

Jede Flasche, welche nicht diese Unterschrift führt, ist als unächt zu betrachten.

Die Herren, welche Niederlagen haben, nehmen nie wieder die leeren Flaschen an.

Der Eigenthümer des Rob-Laffecteur bildet Niederlagen bei allen Apothekern, welche sich schriftlich an Hrn. Giraudeau de Saint-Gervais, Mitglied der Pariser Facultät, 12, Rue Richer, in Paris, wenden.

P. S. Der Rob-Laffecteur wird den Civil- und Militair-Spitälern zu dem Fabrikpreise geliefert.

Die Tochter eines Königl. Beamten, deren Eltern gestorben sind, und die nun ganz verlassen steht, sucht eine für sie passende Stelle, vielleicht bei einer einzelnen Dame zur Führung der Wirthschaft. Sie ist in allen weiblichen Handarbeiten geschickt und auch in der Wirthschaft erfahren, und würde nicht sowohl auf hohes Gehalt als auf freundliche Begegnung sehen. Näheres Bernburger Straße Nr. 3. par terre beim Apotheker Phemel.

Einige ältere erfahrene Oeconomen, welche eine Reihe von Jahren auf größeren Gütern waren, und über ihre Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit die besten Zeugnisse besitzen, auch Caution bestellen können, suchen noch zu Michaeli anderweit Stellen. Kostenfreie Auskunft ertheilt **W. E. Seidel** in Neustadt-Eberswalde.

Ein tüchtiger, unverheiratheter Brennerei-Verwalter, der auch die Brauerei praktisch versteht, und die besten Zeugnisse vorzeigen kann, sucht sofort ein Engagement. Adressen erbittet der Brennerei-Verwalter Zolling in Trebichow, per Radenickel.

Ein Bediente, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht eine Herrschaft in oder außer Berlin. Näheres Wilhelmsstr. 29. beim Hrn. Pastor Knak.

In einer größeren Provinzial-Stadt nicht fern von Berlin ist eine seit vielen Jahren bestehende Destillation mit einer bedeutenden Fläche sehr schöner Ackerländereien und Wiesen sogleich zu verkaufen.

Eben so soll ein Material-Geschäft, welches einen Umsatz v. jährlich 10 000 Rthlr. macht, mit dem dazu gehörigen 2stöckigen massiven, sehr elegant eingerichteten Wohnhause u. dazu gehörigen Hintergebäuden bei einer Anzahlung v. 1500 Thlr. verkauft werden. Das Nähere bei

W. E. Seidel in Neustadt-Eberswalde.

Als früherer Hausarzt des Hrn. Kanzlei-Inspecters Zimmermann habe ich vor etwa 2 Jahren dessen Sohn dem von Hrn. Dr. Bühring dirigirten, orthopädischen Institute übergeben. Derselbe litt nicht an Rückgrats-Verkrümmung, sondern an skrofulöser Caries (Knochenfraß) der Wirbelsäule, wie auch der damals consultirte Sanitätsrath und Besitzer eines orthopädischen Instituts Herr Dr. Berend bezeugen wird. Jeder unterrichtete Sachverständige weiß, daß das genannte Uebel in der Regel tödtlich endet. Es kann daher nur eine entweder aus Irrthum entstandene, oder aus böswilliger Absicht unternommene Entstellung der Wahrheit sein, wenn der in der Natur des Uebels tief begründete tragische Ausgang einer mit Umsicht ausgeführten, vor länger als 1½ Jahren geschehenen Heiloperation jetzt zugeschrieben wird.

Da der Patient, bereits seit einem Jahre der Anstalt entzogen, zuletzt sich in der Behandlung des Sanitätsraths Hrn. Dr. Berend befand, so steht zu erwarten, daß derselbe im Interesse der Wahrheit und der ärztlichen Ehre erklären wird, wie sehr die der Todesanzeige hinzugefügte Bemerkung den Thatbestand verfälscht.

Berlin, den 28. Juli 1851. Dr. **Genzmer**, prakt. Arzt.

Zahlung der Russisch-Hope'schen Certificat-Coupons 4te Serie.

Die bei uns angemeldeten, am 1/13. Mai d. J. verfallenen Coupons 5procentigen Russisch-Hope'schen Certificate 4te Serie werden mit

13 Thlr. Pr. Cour. per Coupon von 12½ SRbl.

von heute an bis zum 31. August a. c. an unserer Kasse bezahlt.

Berlin, am 29. Juli 1851.

Anhalt u. Wagener, Brüderstrasse 5.

Die Seidenwaaren-Fabrik
45. Elisabethstraße 45.

erhielt aus Arbeit und verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen

Gute dauerhafte schwarze seidene Stoffe

a Elle 15 Sgr., 16 Sgr., 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr., 25 Sgr. und 1 Thlr.

Schwarze seidene Herren-Tücher in allen Größen.

Seidene Taschen-Tücher a 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr. und 25 Sgr.

Herrenhüte werden aufs Beste reparirt, auch nach der neuesten Façon mit breiten Krempen versehen bei Lehmann, Schützenstr. 76.

Wichtige Neuigkeit für Apotheker, Chemiker, Färber, Coloristen und Fabrikanten!

Im Verlage von Wilhelm Logier, Friedrichsstr. 161. (zwischen den Linden und der Behrenstr.) ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Tabellen

aus dem Gebiete der Chemie und Physik für industrielle jeden Faches von P. Wagenmann, Civil-Ingenieur. Preis 12½ Sgr.

Bildung ist Brod!

So eben erschien die 1ste Lieferung vom

Goldenen Buch aller Bücher.

Ein Conversations- und Universal-Lexicon zur Unterhaltung und Belehrung für Jedermann aus dem Volke.

Vollständig in circa 100 wöchentlich 1—2 Mal erscheinenden Lieferungen a 1½ Sgr., welche auf das Rascheste und Pünktlichste erfolgen.

Das Werk wird das ganze Bereich der Wissenschaft in der Weise umfassen, wie sie Jedermann aus dem Volke leicht faßlich und zugänglich ist. Es wird neben dem allgemeinen Inhalte eines Conversations-Lexicons, also außer: **Welt- und Völkergeschichte, Biographieen, Geographie und Ortskunde, Naturgeschichte, Naturlehre, Chemie, Technologie, Astronomie, Götterlehre aller Völker, Rechts- und Gesundheitskunde, Religion, Moral, schöne Wissenschaften und Künste,** zugleich auch speciell enthalten: **Fremdwörter, technische, Akten- und Geschäftsausdrücke; Blumensprache; Anstandsregeln; Rezepte für Land- u. Hauswirthschaft; Fingerzeige für Kaufleute und sonstige Gewerbtreibende, Hausarzneimittel, allerhand gemeinnützige Notizen u. s. w. u. s. w.** Endlich fortgeführt bis auf die **allerneueste** Zeit, als willkommene Ergänzung für die Besitzer anderer Conversations-Lexica: **Eine ausführliche Darstellung der letzten Jahre und Geschichte der großen Ereignisse wie ihrer hervorragenden Personen,** getreu und unverfälscht. Kurz es wird sein: **dem Zeitungsleser** ein Zeitungs-Lexicon; **dem Kaufmann** ein Waaren-Lexicon; **dem Bürger und Professionisten** ein Noth- und Hülfsbuch; **dem Landmann** ein Rathgeber und Hausschatz; **dem Beamten** ein Nachschlagebuch; **der Hausfrau** ein Wirthschaftsbuch; **dem Lehrer** ein Unterrichtsbuch; **dem Schüler** ein Schulbuch; **dem Gebildeten** ein Unterhaltungsbuch; **dem Ungebildeten** ein anmuthiges Lehrbuch; **Jedermann** ein Universalbuch: **Es wird Allen** Alles sein und sonach mit **vollem** Recht

Ein Buch aller Bücher.

In **allen** Buchhandlungen und damit verwandten Geschäften werden Abonnements entgegengenommen, namentlich bei **C. G. Brandis, Commandantenstraße 83,** und in der **Verlagshandlung von Silvius Landsberger in Berlin, Klosterstraße 41.**

Subscribenten-Sammler erhalten angemessenen Rabatt.

Im Verlage von Hermann Schultze in Leipzig sind so eben erschienen und in Berlin in der Amelang'schen Sort.-Buchh. (R. Gaertner), **Brüderstraße 11.** und bei Harnecker u. Co. in Frankfurt a. O. zu haben:

Londoner Briefe
über die
Weltausstellung.

Von H. Scherer.

8. 16 Bogen. Geheftet. Preis 1 Thlr.

Diese mit vielem Geist und großer Sachkenntniß geschriebenen Briefe geben ein so lebensvolles Bild der ganzen Ausstellung und des Londoner Lebens während der Zeit von Anfang Mai bis Mitte Juni, daß das Buch gewiß bei allen Lesern großes Interesse erregen wird.

Für Gartenbesitzer und praktische Gärtner.

In **Mittler's** Sort.-Buchhandlung (A. Bath) Stechbahn Nr. 3. in Berlin ist zu haben:

Joh. Alb. Ritter's allgemeines deutsches

Gartenbuch.

Ein vollständiges Handbuch zum Selbstunterricht in allen Theilen der Gartenkunde, enthaltend: die Gemüse-, Baum-, Pflanzen-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, den Weinbau, die Glashaus-, Mistbeet-, Zimmer- und Fenster-Treiberei, so wie die höhere Gartenkunst. Nebst Belehrung über die systematische Eintheilung der Pflanzen, über die Anlegung, Erhaltung und Verschönerung von Lustgärten und Parks, einem vollständigen Gartenkalender u. a. m. In alphabetischer Ordnung. Für Gartenbesitzer, Blumenfreunde und angehende Gärtner. Neu bearbeitet von C. Bosse und L. Krause. Siebente, vermehrte und verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. 8. Geh. Preis: 1 Thlr. 25 Sgr.

Dem Gartenbesitzer, angehenden Gärtner und Blumenfreunde wird dieses umfassende, gründliche Werk über den Gartenbau und die Blumenzucht mit Recht durch die Männer vom Fach empfohlen; denn dasselbe ist ein treuer, zuverlässiger Rathgeber, und die alphabetische Ordnung des Ganzen gewährt den Vortheil, daß man jeden Artikel mit Leichtigkeit auffinden kann.

Ein Buch für die Herren Landwirthe!

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Krankheiten
der
in der Landwirthschaft benutzten Haussäugethiere.

Ein Handbuch beim Unterricht der Thierheilkunde auf Ackerbauschulen, so wie zum Selbstunterricht für Landwirthe von A. O. Wernaer, Königl. Kreisthierarzt.

I. Abth. Innere Krankheiten.

Verlag von R. Frantz in Halberstadt. Preis 15 Sgr.

Dem praktischen Landwirth ist hiermit ein Werk geboten, welches klar und verständlich, und frei von aller gelehrten Terminologie die Erkenntniß und Heilung der Krankheiten bei Thieren gründlich und vollständig behandelt.

G. Noack.

Breite Strasse Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften

zu billigen, aber festen Preisen.

Seidenzeuge,

klein carrirt und fein gestreift, in neuen Dessins, in vorzüglicher Qualität,

die Elle 17½ Sgr., die Robe 8 Thlr. 5 Sgr.,

Glacee-Changeants in schönster Farbenwahl,

die Elle 20 Sgr., die Robe 9 Thlr. 10 Sgr.,

empfiehlt ergebenst das **zweite Lager von W. Rogge u. Comp.,** am Schloßplatz.

Neusilber-Fabrik
(vormals Jerusalemerstraße)
von
Abeking und Comp.,
Oberwallstraße Nr. 7.

Unsere Fabrikate, welche mehrere Königl. Institute, Cadetten-Anstalten, Gymnasien, Krankenhäuser u. s. w. zur Zufriedenheit 20, 15, 12 Jahre anwenden, werden unausgesetzt in gleicher Güte dem hochgeehrten Publikum gereicht, und eben so die Vortheile beim Rückkauf unserer Fabrikate, wie seit 24 Jahren, zugestanden, wie es einem soliden Fabrikanten geziemt.

Kirchen- und Tischgeräthe, sowie Galanterie-Sachen, Feuerzeuge u. s. w. aller Art werden vorräthig gehalten und besondere Formen, sowie Reparaturen, billigst auf das Sorgfältigste, Beste und Schnellste beschafft.

Berlin, im Mai 1851.

Abeking u. Co., Oberwallstr. 7. zwischen Jägerstraße und Hausvoigteiplatz.

Die
Neusilber-Fabrik
von
H. A. Jürst und Comp.,
Berlin, Unter den Linden **Nr. 45,**
empfiehlt **rohes Material** als

Nickel, Guß in Barren und nach Modellen, Blech und Drath in allen Qualitäten, zu billigsten Preisen.

Water-Closets, mit dem dauerhaftesten Mechanismus, sind stets in allen Formen vorräthig in der

Fabrik Behrenstr. 50, Parterre.

Speyer u. Co., Behrenstr. 50, Parterre, empfehlen ihr Magazin einfacher und eleganter **Möbel u. Polsterwaaren** unter **Garantie** der dauerhaftesten und solidesten Arbeit, zu bekannten billigen Preisen.

Behrenstr. 50, Parterre, an der gr. Friedrichsstr.

Wanzen und Schwaben nebst Brut,

wie auch Ratten, Mäuse, Motten, vertilgt unfehlbar, Zahlung nach Erfolg,

T. Kirchner, Kammerjäger, Neue Friedrichsstr. 81 a. a. d. Königsstr.

Sämmtliche seidene, halbseidene, wollene, halbwollene und baumwollene Kleiderstoffe werden gänzlich und für immer bei mir ausverkauft, deshalb werden die reelsten und besten Waaren billiger, als solche täglich anempfohlen werden, verkauft.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, **Jägerstraße Nr. 32.**

Feine und extrafeine, kurze, halblange und lange Weinkorke,
Feine und extrafeine Weißbierkorke,
Feine Bairischbier-Korke,
Feine Mixtur- und Medizin-Korke,
Geschälte und ungeschälte Spunde in allen Größen,
empfiehlt in Ballen und ausgezählt billigst
das Pfropfen-Lager von **Joh. August Roese,**
Molken-Markt Nr 5 zum goldenen Adler.

Neuer Kirschsaft — täglich frisch von der Presse — ist zu haben Stralauer Straße Nr. 23.

Grüne Orangen u. reife Ananas in schönsten Früchten, im Ganzen und einzeln billigst, empfiehlt Adolph Caspari, Spittelbrücke Nr. 3.

Kellner's Hotel de l'Europe
in Berlin Taubenstraße 16.

In diesem, im schönsten Theile der Residenz am Gensdarmen-Markt vis-à-vis dem Königl. Schauspielhause, nächst den Linden belegene Hotel 1ter Klasse sind die Zimmer neu decorirt, und für alle Bequemlichkeiten bestens gesorgt. Auch habe ich die Einrichtung getroffen, daß bei festen aber sehr mäßigen Preisen für sämmtliche Bedienung ein Geringes in Rechnung gestellt wird und somit das hochgeehrte reisende Publikum mit der Belästigung der sogenannten Trinkgelder verschont bleibt. Auch empfehle ich eine gute table d'hôte, präcise 2 Uhr, sowie vorzügliche Weine u. die im Hause befindliche elegant eingerichtete Badeanstalt u. verspreche den geehrten Reisenden bei reeller und prompter Bedienung die solidesten Preise.

George Kellner.

Das Hôtel garni quatre Saisons, vis-à-vis dem Wilhelms-Platze, empfiehlt sich den resp. Reisenden bestens.

Berlin, im Juli 1851. **A. Techow.**

Pietsch' Hôtel garni,

Unter den Linden No. 60a., Ecke d. Neust. Kirchstr.

Allen resp. Reisenden und Familien empfehle ich mein neu etablirtes und auf das Comfortabelste eingerichtetes

Hôtel garni

mit der Zusicherung solider Bedienung.

Kothe's Restauration,

Oberwall- und Werderstraßen-Ecke, eine Treppe.

Der Umbau meiner neulich ausgebrannten Küche ist gegenwärtig vollendet und so zweckmäßig eingerichtet, daß ich alle mich beehrenden Herren Gäste auf das Schleunigste zu befriedigen hoffen darf.

Indem ich um zahlreichen Besuch ganz ergebenst bitte, bemerke ich zugleich, daß der Mittagstisch von 12 — 6 Uhr dauert und der Abendtisch um 7 Uhr beginnt. Die Speisen, deren Auswahl ich noch mehr erweitert habe, werden stets frisch bereitet, und die Preise sind so mäßig, daß man Abends von 3 Sgr. an vorzüglich speisen kann. Getränke in bester Güte. Familien die sich das Essen in Menagen holen lassen wollen, können die Speisekarte, worauf die Preise bereits verzeichnet sind, am Vorabend von 6 Uhr ab zur Einsicht erhalten.

Für größere Gesellschaften, die an einem bestimmten Tage allein sein wollen, erbitte ich mir die Meldung so zeitig als möglich.

Heinrich Kothe.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Krafft mit Hrn. Louis Bliesenick hiers.; Frl. Minna von Lochow mit Hrn. Kreisrichter Buckow zu Belzig; Frl. Selma Räbiger mit Hrn. Rittergutsbesitzer Bettführ in Görlitz; Frl. Pauline Lindner mit Hrn. Kaufmann Dehmel in Breslau.

Verbindungen.

Hr. Wilh. Schilling mit Frl. Zerline Simen hiers.; Hr. Rendant Dill mit Frl. Minna Leyck hiers.; Hr. H. Hoffmann mit Frl. Agnes Krynitz hiers.; Hr. Dr. med. Tülff mit der verw. Frau Ludwig, geb. Micke, in Breslau; Hr. Prediger Hesse mit Frl. Hermine Grüll in Breslau.

Geburten.

Die heute Morgen um 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Berg, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an. Bergen auf Rügen, den 25. Juli 1851.

von Dittmar, Prem.-Lieutenant im 2. Infanterie- (Königs-) Regiment.

Todesfälle.

Hr. G. Jachtmann zu Potsdam; Frau Carline Kneib zu Potsdam; Frau Kaufmann Richter zu Lübbenau; Frau Dr. Keibel zu Stargard; Hr. Kaufmann Kranz in Breslau; Hr. Kaufmann Gruner in Hirschberg; Hr. Reg.-Rath a. D. Lange in Breslau; Hr. Particulier Reber in Breslau; Hr. Pfarrer Thamm in Leuthen; verw. Frau Kaufm. Wolff, geb. König, in Breslau; eine Tochter des Pastor Neubert in Helversdorf.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 29. Juli. Im Opernhause. 76. Abonnements-Vorstellung. Das Liebesprotocoll. Hierauf: Gesangs-Scene im Costüm, vorgetragen von Herrn Jäger, vom K. Hoftheater zu Stuttgart. Und, neu einstudirt: Das schlecht bewachte Mädchen. Kleine Preise.

Mittwoch, den 30. Juli. Im Schauspielhause. 121. Abonnements-Vorstellung. Das Pamphlet, Lustspiel in 1 Act, nach dem Englischen von M. A. Grandjean. Hierauf zum Erstenmale: Der Liebesbrief, Lustspiel in 3 Acten, von R. Benedix. Besetzung: Walpurg von Seehaus, eine reiche Erbin, Frl. Viereck. Herr von Laibach, Rentier, Herr Döring. Brigitte, seine Schwester, Frau Birch-Pfeiffer. Oswald Stein, Dichter, Hr. Liedicke. Herr von Kilburg, Hr. Commenz. Ahrens, Referendar, Hr. O. Bethge. Adelaide, Brigittens Kammerjungfer, Frau Vallate. Klaus, Kilburg's Diener, Hr. Hiltl. Anna, ein Bauermädchen, Frau Hiltl.

Donnerstag, den 31. Juli. Im Schauspielhause. 122. Abonnements-Vorstellung. Der Jude. Schauspiel in 4 Abtheilungen, nach dem Englischen des R. Cumberland. Hierauf: Pas de quatre, ausgeführt von den Damen Bethge, Benecke, Koch und dem Herrn A. Krüger. Dann: Der gerade Weg ist der beste. Lustspiel in 1 Akt, von Kotzebue. Und, zum Schluß: Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Frau Brue.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 30. Juli. Der Liebestrank, komische Oper in 3 Akten, Musik von Donizetti. („Adine": Frl. Rudersdorff vom Stadt-Theater zu Rostock, als Gast.) Vorher: Die Eifersüchtigen, Lustspiel in 1 Aufzug, von R. Benedix.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. u. s. w. Anfang halb 7 Uhr.

Donnerstag, den 31. Juli. Wallensteins Lager, dramatisches Gemälde in 1 Aufzug, von Schiller. („Wachtmeister" Hr. Wauer sen. „Erster Cuirassier" Hr. H. Wauer. „Erster Holkischer Jäger" Hr. O. Wauer.) Hierauf: Humoristische Studien, Schwank in 2 Akten, von Lebrün. („Müller" Hr. Wauer sen. „Brauser" Hr. H. Wauer.)

Kroll's Garten.

Mittwoch, den 30. d. Bürgerlich und Romantisch, Lustspiel in 4 Akten, von Bauernfeld. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Entree 5 Sgr., numerirte Plätze 5 Sgr. extra.

Tivoli.

Donnerstag: Grand Bal champêtre.

Böttner's Theater in Charlottenburg.

Mittwoch. Gastspiel der 4 kleinen Schauspieler und Sänger, Geschw. Wellrabe: Nur Ruhe, Schauspiel mit Gesang. Vorher: Das letzte Stelldichein, Alpenscene mit Gesang.

Börse von Berlin, den 29 Juli.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅙ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅛ G
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅝ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6 19⅞ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¼ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Court. im 14-Thr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅚ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅞ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	107 bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	93 G.
St.-Anl. v. 1850	4½	103⅜ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	88⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96½ bez.
Od.-Deichb.-Obl.	4½		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	118½ G.	Schlesische do.	3½	
K. u. Nm. Schuldv.	3½	86¾ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	105⅝ B.	Prss. Rentenbrfe.	4	101 B.
do. do.	3½	86¼ G.	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	100 bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ bez.	Cass.Ver.Bk.-Act.	—	108⅞ G.
Grossh. Posen do.	4	102½ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düsseld.	4	87 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 G.
Berg.-Märkische	4	39½ a ⅛ bz. B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	101¾ bz. B.	do. Wittenb.	4	67⅝ a ¾ bz.
Berl.-Anh. A. B.	4	113 bz. B.	do. Prior.	5	103 bz.
do. Prior.	4	99 bz.	Mecklenburger	4	36 a 35¾ bz.
Berl.-Hamburger	4	98⅞ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	92¾ a 93 bz.
do. Prior.	4½	102¾ G.	do. Prior.	4	98 bz. u. G.
do. 2. Em.	4½	102 G.	do. Prior.	5	103 bz.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	74¾ bz. G.	do. 3. Serie	5	104½ bz.
do. Prior.	4	97½ B.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28 G.
do. do.	5	103¾ bz.	do. Prior.	4½	
do. do. Lit. D.	5	103½ bz.	do. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	124 a ¾ bz.	do. St. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ G.	Oberschl. Lit. A	3½	135¾ a 36 b. u. B
Bonn-Cölner	5		do. Lit. B	3½	128 bz.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	4	
Cöthen-Bernburg	2½	51½ B.	Prz. W. (St.-Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	106¾ bz. G.	do. Prior.	5	100 G.
do. Prior.	4½	103⅝ bz.	do. 2. Serie	5	
do. do.	5	104½ bz.	Rheinische	4	68½ a 67½ b. u. G
Crakau-Oberschl.	4	84⅝ bz.	do. St.-Prior.	4	76 bz. u. B.
do. Prior.	4	87 B.	do. Prior.	4	93½ G.
Düsseld.-Elberf.	4	96½ G.	do. v. Staat gar.	3½	85 B.
do. Prior.	4	96 G	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	84½ bz. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	37½ a ⅛ bz. B.	Stargard-Posen	3½	86¾ a 87½ bz.
do. Prior.	5	100 B.	Thüringer	4	75¾ a 76 bz.
Kiel-Altona	4	111 a ½ bz. G.	do. Prior.	4½	102 bz. u. G.
Magdeb. Halberst	4	140 bz.	Wilhelmsbahn	4	87½ B.
do. Prior.	4	99 G.	do. Prior.	5	105 G.
			Zarskoje-Selo	—	81½ B. ex. Div.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111½ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	143 G.
do. do. do.	4½	100 G.	poln. Bank-C. L. A	5	97 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. L. B.	—	19½ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	94½ bez.	Lübeck St.-Anl.	4½	101 B.
do. poln. Schatz-O.	4	84 bez.	Kurh. P. Sch. à 40 th	—	33½ bez. u. G.
poln. Pfandbr. alte	4	95½ G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	20 bez u. G.
do. do. neue	4	95½ G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	147½ B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	84½ G.	do. do. Lt. B.	4	120 B.

Die Börse war fest und wurden namentlich Niederschlesische, Stettiner, Thüringer und Kiel-Altonaer Eisenbahn-Actien höher bezahlt.

Berliner Getreidebericht vom 29. Juli.

Weizen loco n. Qu.	54 58	pr. Aug./Spt.	10½ B. ⅛ G.
Roggen do. do.	37 a 40	pr. Spt./Okt.	10⅝ B. ¼ bz. u. G.
82. pr. Juli/Aug.	36½ B. 36 G.	pr. Oct./Nov.	do. do.
pr. Sept./Oct.	37 bz. u. G. ½ B.	pr. Nov./Dec.	10½ B. ⅜ G.
pr. Oct./Nov.	do. do.	Lein-Oel loco	11⅞ bz
Erbsen, Kochwaare	42 — 43	Rapps	67½ a 68 bz.
Futterwaare	40 — 14	Rübsen	66½ a 68 bz.
Hafer loco n. Qu	26 — 28	Spiritus loco o. F.	16⅞ bz.
Gerste, große, loco	30 — 32	do. mit Faß	16 G.
Rüb-Oel loco	10½ B. ⅜ G.	pr. Juli/Aug.	15⅞ bz. u. G. 16 B.
pr. Juli/Aug.	10⅝ B. ⅜ G.	pr. Sept./Okt.	15⅞ B. 7/12 G.

Roggen stiller und niedriger verkauft. Spiritus fester. Rüb-Oel geschäftslos.

Berliner Viehmarkt
vom 28. Juli 1851.

Zufuhr: Rindvieh 450, Schweine 1100 Stück, Hammel 10,000 Stück.

Preise:

Rindvieh: beste Waare 9—10 Thlr., mittel do. 8 — 9 Thlr. pr. 100 ℔.

Schweine: beste Waare 9—10½ Thlr., mittel 8—9 Thlr. pr. 100 ℔.

Hammel: 2 bis 5 Thlr. pr. Stück, nach Qualität bezahlt.

Rindvieh und Schweine waren zu mittelmäßigen Preisen zu verkaufen, von Hammeln blieben circa 2000 Stück unverkauft.

Butter-Preise.

(Netto pr. ℔.) Berlin, den 28. Juli 1851.

Mecklenburger Grasbutter 20—24 Thlr., Elbinger- und Niederungs-Grasbutter 17 — 18 Thlr., pomm. feine Pächter-Grasbutter 18 — 19 Thlr., schles. (in Kübel a 18 Quart) 4 — 6 Thlr. pr. Kübel, Brieger in Tonnen, Grasbutter 18—19 Thlr., Netzbrücher feine 18 — 18½ Thlr., dergl. gewöhnl. 13 — 15 Thlr., ostfriesländische in kleinen Tonnen 19 — 21 Thlr., dergl. in größeren Tonnen 16 — 21 Thlr.

Preise fester.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 28 Juli. 5% Metall. 97. do. 4½% 85⅝ do. 2½% —. Bank-Actien 1244. Nordbahn 151⅞. 1834r Loose —, 1839r Loose 123⅞. Lombardische Anleihe 93⅞. Mailänder —. Gl. —. London 11,30. Augsburg 118. Amsterdam 163½. Hamburg 172½. Paris 138½. Frankfurt —. Gold 22⅝. Silber 18½. Coupons 1½. Börse geschäftslos.

Frankfurt a. M., den 28. Juli. Nordbahn 39⅝. 4½% Metall. 73. 5% Metall. 83. Bank-Actien 1296. 1834r Loose 173. 1839r Loose 106½. Span. 36 7/16. Badische 35½. Kurhessen 33⅞. Lombardische Anleihe 80. Wien 103. London 118⅝ Paris 94½. Amsterdam 100½.

Hamburg, 28. Juli. Berlin-Hamburg 98½. Magdeburg-Wittenberge 67½. Spanische inländische Schuld 34⅝. 5% Spanier 15⅝. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96. Kieler 110.

Roggen 124 bis 125 ℔. Pillauer 56 angeboten. Weizen flau. Oel 21⅝.

Paris, 28. Juli. Rente 3% 57,45. 5% 95,85

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 28. Juli. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 80 7/12 G. Oberschlesische Lit. A. 135½ G. do. B. 122½ G. Priorit. —. Krakau-Oberschlesische 84⅞ B Priorit. —. Niederschlesisch-Märkische 92 B. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 57 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 37½ B.

Paris, den 26. Juli. Course Anfangs durch den Finanzbericht von 1852 und die gewisse Nachricht einer Anleihe von 103 Millionen gedrückt, schlossen wieder fester. 3% Rente p. C. 57,20 und p. ult. 57,35. 5% Rente p. C. 95,45. p. ult. 95,55. Bank-Actien 2185. — Span. 36. Nordbahn 470.

Amsterdam, 26. Juli. Int. 58 1/16. Arnh. 95½. Ard. 15 13/16. Cp. 8⅝. Span. 36½. Port. 34 1/16. Stieg. 89½. Met. 79 13/16. 2% 41 3/16. Mex. 30½.

Holl. Fonds preishaltend, Oesterr. ferner steigend, andere wenig verändert.

London, 26. Juli. Consols still, 96¾ a ⅞, fremde Fonds wenig verändert. Mexican 30⅝ a ⅞. Russen —. do. 4½% —. Port. —. Sardin. ⅝ do. Ardoins 21½. Span. —. Integrale 59⅞. Eisenbahn-Actien weniger fest.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 28. Juli. In Weizen nichts gehandelt. Notirungen unverändert.

Roggen sehr angenehm, pr. Juli 36½ Thlr. G., pr. August 36 Thlr. G., pr. September — October 36½ Thlr. bez. u. G., pr. October — November 36 Thlr. G., pr. Frühjahr 37 Thlr. bez. u. G.

Rüböl loco, Juli — August u. Sept. — Oct. 10 Thlr. G.

Von Winterrübsen sind 50 a 60 Wspl. im August von Schlesien abzuladen, zu 66 Thlr. gehandelt.

Spiritus fester, Juli — August und August 23½ a 23 % bz., Frühjahr 23½ % B.

Breslau, 28. Juli. Während der Ernte ruht die Speculation ganz und wurde heut bezahlt weißer Weizen 55 — 62 Sgr., gelber 55 — 61 Sgr., Roggen 36 — 41 Sgr., Gerste 30 — 32 Sgr. und Hafer 29 — 31 Sgr.

Kleesaat ohne Geschäft, rothes 7 — 11, weißes 5 — 11½ Thlr. zu machen.

Oelsaaten etwas matter, Rapps 66 — 74 Sgr., Rübsen 68 — 73 Sgr. bez.

Rüböl loco 10⅝ Thlr. gehalten, pr. Sept. — Nov. 10⅝ Thlr. bez.

Spiritus 7½ Thlr. viel B., 7 Thlr. G.

Zink loco 4 Thlr. 6 Sgr. B.

Magdeburg, 28. Juli. Weizen 46 a 40 Thlr. Roggen 37 a 36 Thlr. Gerste 32 a 31 Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 23 Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Leipzig, 26. Juli. Rüböl, im Anfang der Woche mit 11 Thlr. bez., gab wieder im Preise nach, weil sich die Kauflust bei der stattgefundenen Erhöhung minderte und auch Berlin weichende Notirungen berichtete. Später mit 10⅝ Thlr. bezahlt, war heute nur zu 10¾ Thlr. zu bedingen. Termine haben gleichen Preis.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener. Juni-Einnahme 192,255 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., — gegen 1850: 165,951 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. also d. J. mehr: 26,304 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. Einnahme bis Ende Juni 929,169 Thlr. 3 Sgr. 3 Pf. gegen 1850: 818,004 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. also d. J. mehr 111,164 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf.

Woll-Berichte.

Breslau, 26. Juli. Auch in dieser Woche herrschte Lebhaftigkeit im Wollgeschäft und waren ganz besonders begehrt: lange und kurze Lammwollen, sowie Polnische Einschuren, obschon auch einige kleinere Stämme Schlesische Einschuren verkauft worden sind. — Man zahlte für Schlesische Lammwolle von 80—100 Thlr., für Posensche und Polnische von 66—75, für Schlesische Einschur von 75 — 85, für dergleichen Poln. von 56—61, für Polnische Locken von 42—51 Thlr. Es waren im Markte in- und ausländische Fabrikanten, sowie einige Berliner Käufer. Die Zufuhren dauern ununterbrochen fort.

Kanal-Liste: Neustadt-Eberswalde, 27. Juli 1851.

26. Juli. Schiffer Witte von Landsberg nach Berlin an Pieck mit 70 Hafer; Schiffer Zeitz von Marienwerder nach Berlin an Saling mit 56 Roggen. — 27. Juli: Schiffer Handtke von Stettin nach Berlin an Sobernheim mit 41 Weizen; Schiffer Noack von Stettin nach Berlin an Sobernheim mit 58 Weizen; Schiffer Steffen von Künitz nach Berlin an Dehme mit 120 Gebinde Spiritus; Schiffer Steinborn von Neuendorf nach Magdeburg an Preuß mit 67 Geb. Spiritus; Schiffer Fritze von Nackel nach Potsdam an Reißner mit 31 Weizen; Schiffer Tiege von Stettin nach Brandenburg an Herbing mit 50 Oelsaat. — Zusammen 110 Weizen, 56 Roggen, 70 Hafer, 50 Oelsaat, 187 Gbd. Spiritus.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 28 Juli Abends 9 Uhr	28 Zoll 1 9/10 Linien	+ 13½ Gr.
Am 29. Juli Morgens 7 Uhr	28 Zoll 1 4/10 Linien	+ 13½ Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 8/10 Linien	+ 19½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Rundschau im Juli 1851.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Post-Dampfschiff. — Aus Oberschlesien: Schullehrer-Proseminar. — Stendal: Kreistag. — Düsseldorf: Postwagen-Werkstätte. Kohlenreichthum.
Aus Böhmen: Unsere Badeörter. — München: Hofnachrichten. — Karlsruhe: Se. Hoheit der Markgraf Maximilian von Baden. — Darmstadt: Hr. v. Rochow Excell. Wiedereinführung der Todesstrafe. — Frankfurt: Herr v. Rochow. Demokratie. — Weimar: Ein Wahl-Rescript. — Aus Thüringen: Geldnoth. Gesangsfest. Vermischtes. — Oldenburg: Hofnachrichten. — Schwerin: Hofnachrichten. — Flensburg: Jahresfeier der Schlacht bei Idstedt.
Ausland. Frankreich. Paris: Sitzung der Nationalversammlung. Berryer und die „Gazette de France." Tel. Dep.
Großbritannien. London: Parlaments-Verhandlung. Bank von England.
Italien. Turin: Tel. Dep. Mailand: Verschärfter Belagerungszustand. Venedig: Notiz. Rom: Tel. Dep.
Schweiz. Die Aargauer Regierung und ein Hauptgauner.
Dänemark. Kopenhagen: Vermischtes.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.